

# Gemeindebrief

Katholische Gemeinde Deutscher Sprache  
St. Albertus Magnus, Paris

# 2015

September - März

*Bulletin paroissial de la mission catholique de langue allemande  
St. Albert-le-Grand, Paris*



## Thema: „Spiritualität“

**Persönliche Spiritualität**

**Ordensgemeinschaften**

**Priesterliche Spiritualität**



### **Kunst in St. Albert**

Die Monstranz unserer Gemeinde

**Art à Saint-Albert**  
*L'ostensoir de notre paroisse*

Seite / page 15



### **Nachruf**

Zum Tod von S. Köder und Pfr. H. Benz

**Nécrologie**  
*A la mort de S. Köder et Père H. Benz*

Seite / page 18



### **Gemeindezentrum**

Renovierung und Umbau

**Centre paroissial**  
*Rénovation et réaménagement*

Seite / page 20



### **Gemeindeleben**

Von Gesprächen, Spaziergängen und Feiern

**Vie paroissiale**  
*De discours, de randonnées et de fêtes*

Seite / page 30



## Editorial

Liebe Freundinnen und Freunde von Sankt Albert in Paris,

Sie halten heute eine Doppelnummer unseres Gemeindebriefes in der Hand. Dies ist nicht der Tatsache geschuldet, dass es nichts Neues aus der Gemeinde zu berichten gäbe, sondern vielmehr dem Umstand, dass sich im Leben unseres vielgeliebten Präsidenten sehr Wesentliches ereignet hat, das seine ganze Aufmerksamkeit beansprucht hat. So waren also die Artikel denn schon erstellt, aber das von uns geschätzte Layout, das allein in seinen Händen liegt, konnte so nicht erfolgen. In diesem Sinne bitte ich Sie um Verständnis, da das Leben manchmal ganz eigene und wunderbare Wege geht.

Ansonsten ist das große Thema der Gemeinde die Umbaumaßnahmen für die behindertengerechten Nutzung unserer Räume. Es ist eigentlich traurig, dass wir dieses Thema nicht schon lange aus eigenem Impuls angegangen sind. Es brauchte erst den nachdrücklichen Impuls des Gesetzgebers, dass wir uns auf den Weg gemacht haben. Dass es aber trotz aller Anstrengungen keine Optimallösung geben wird, ist frustrierend. Beim Bauen im historischen Bestand gibt es aber oft nur Kompromisslösungen. So auch bei unserem Projekt.

Ich wünsche Ihnen nun eine spannende Stunde mit unserer Hauspostille und freue mich auf ein Wiedersehen in der Rue Spontini.

Ihr Pfarrer

*Wolfgang Sedlmeier*

Wolfgang Sedlmeier

*Chers amis et amies,*

*Aujourd'hui vous avez devant vous une double édition de notre bulletin paroissial. Ce n'est pas par manque d'informations sur notre paroisse, mais plutôt parce que dans la vie de notre président bien-aimé, il est arrivé un évènement essentiel qui a recueilli toute son attention. Les articles étaient prêts, mais la mise en page, tellement appréciée et pour laquelle il est le seul exécutant, ne pouvait de ce fait pas se faire. Je vous remercie par avance de votre compréhension, car la vie suit parfois des chemins singuliers et merveilleux.*

*Par ailleurs, le grand thème de la paroisse reste le chantier pour l'accessibilité de nos locaux aux personnes handicapées. Il est néanmoins regrettable que nous n'ayons pas attaqué ce problème de notre propre initiative. En effet, il nous a fallu un coup de pression gouvernementale pour nous lancer. Il est frustrant qu'il n'y ait pas de solution optimale malgré tous nos efforts. On ne peut souvent arriver qu'à des compromis quand il s'agit de transformer des locaux appartenant au patrimoine historique et c'est le cas de notre projet.*

*Je vous souhaite bonne lecture avec notre « revue maison » et me réjouis de vous revoir rue Spontini.*

*C'est ce que pense votre aumônier,  
Wolfgang Sedlmeier*



zum Bild: Saint Gervais im Marais

## Die Fraternités de Jerusalem

Die der Seine am nächsten gelegene Kirche in Paris ist die Église Saint-Gervais. Sie liegt, von der Seine aus gesehen, gut sichtbar hinter dem Hôtel de Ville. Es ist eine gotische Kirche mit einer klassischen Fassade, einerseits unscheinbar und doch stark, mit offener Kirchentür, immer einladend. Im Innenraum fehlen die sonst gewohnten fe-

sten Bänke, sie sind ersetzt durch locker angeordnete Hocker, der dadurch optisch freie Hauptgang lenkt den Blick zum Altar, und ein Gespür von Gotteshaus, von Gegenwart Gottes, von Aufgenommensein, von Vertrauen, irgendetwas Ganzheitlichem, Beruhigendem, – hier ist's gut sein – stellt sich ein.

Saint Gervais ist heute keine Pfarrkirche mehr, es ist die „Heimat“ der Fraternités de Jerusalem. Diese Gemeinschaft möchte ich Ihnen heute vorstellen, sie war über längere Zeit die Anlaufstelle unserer Familie zum sonntäglichen Gottesdienst. Hier habe ich wunderbare Gottesdienste erlebt, Gebetsabende, Familienwochenenden. Die Schwestern und Brüder vermitteln: du bist hier aufgenommen, du bist geliebt. Immer war der Auszug nach der Messe mit Freude verbunden, mit sichtbarer Freude, im Gesicht der Mitchristen zu erkennen, und immer gab es Menschen, die zu einem Gespräch in der Kirche zusammengeblieben sind, ich denke, das wird auch heute noch so sein.

Père Pierre-Marie Delfieux, ehemaliger Aumônier der Sorbonne, war auf der Suche nach seiner Lebensaufgabe. Er zog sich zurück, lebte zwei Jahre als Einsiedler in der Sahara, in der Annahme, die Wüste, die Einsamkeit würden ihn näher zu Gott und seinem Lebenssinn bringen. Doch hier spürte er den Ruf, die wahre Wüste befinde sich in der Stadt. Am 1. November 1975 gründete er mit dem Einverständnis des damaligen Erzbischofs von Paris, Kardinal François Marty, in der Kirche Saint-Gervais die Monastischen Gemeinschaften von Jerusalem. Seit 1979 sind sie offiziell als „pia unia“ von Kardinal Marty anerkannt und 1996 von Kardinal Lustiger zu „Instituten geweihten Lebens“ (Ordensinstitute mit monastischer Ausrichtung) erhoben worden, an deren Spitze ein Generalprior steht.

Es gibt zwei monastische Institute, die Brüder und die Schwestern von Jerusalem. Mit der Zeit haben sich auch Laien zusammengesetzt, die ganz unterschiedlich ihre Gemeinschaften leben. Sie kommen aus allen Altersstufen, aus ganz unterschiedlichen Berufsgruppen, mit sich ergänzenden und

vielfältigen Engagements, sei es im Einsatz in ihren Gemeinden oder sei es auch nur bei einem Jahrestreffen zu Exerzitien, allen ist gemeinsam, in der Wüste der Stadt Oasen der Offenheit und des Teilens zu schaffen. Sie stützen sich dabei auf eine gemeinsame Spiritualität, die in einem „Lebensbuch“ festgehalten ist. Ihr gemeinsamer Name ist „Jerusalem“, Berufung und Programm zugleich, die starke Stadt, „dicht gebaut und fest gefügt“ (PS 121). Dieser Name zeigt ihnen einen Weg zum himmlischen Jerusalem auf, der „wunderbaren Stadt, in der die Herrlichkeit Gottes leuchtet und deren Leuchte das Lamm ist“ (Offb 21,23). Jerusalem, die Stadt, die Juden, Christen und Muslimen gleichermaßen heilig ist.

Dieses „Lebensbuch“ wurde vom Gründer Pierre-Marie Delfieux geschrieben und will mehr sein, als eine Klosterregel, es wird als geistlicher Wegweiser gesehen, in Anlehnung an die ersten christlichen Gemeinschaften in Jerusalem. Zwölf Themen werden behandelt: Liebe, Gebet, Arbeit, Stille, Offenheit, Mönchsein, Lauterkeit, Armut, Gehorsam, Demut, im Herzen der Stadt, im Herzen der Welt, in der Kirche, Jerusalem und Freude.

Lassen Sie sich mal einladen, bei einem Gottesdienst in dieser Gemeinschaft mitzufeiern. Sie werden feststellen, wie wichtig dort die Schönheit der Liturgie ist. Die mehrstimmigen Gesänge der Schwestern und Brüder in der Liturgie, mit vielen Elementen aus der Ostkirche, lassen die „andere Welt“ spürbar werden, das gesprochene Wort beschränkt sich auf die Predigt. Die Gottesdienste richten sich aus nach dem Wort des Augustinus „Wenn Du wissen möchtest, was wir glauben, dann komm und sieh, was wir singen.“ – Augustinus muss ein gescheiter Mann des Herzens gewesen sein!



zum Bild: Kirchenschiff von Saint Gervais

Fünf Grundzüge charakterisieren die Berufung der Schwestern und Brüder:

- Sie sind Städter.
- Sie arbeiten, um von ihrer eigenen Hände Arbeit und zugleich solidarisch mit den Menschen zu leben. Sie sind Lohnempfänger und haben eine Halbtagsarbeit.
- Sie wohnen grundsätzlich zur Miete, um das Risiko des Sich-Einrichtens und Sich-Bereicherns zu vermeiden.
- Sie stehen in direkter Verbindung zur Diözesankirche, um die Wirklichkeit der Ortskirchen in ihrer Vielfalt zu erkennen.
- Auch wenn sie Orte und Zeiten der bewussten Stille und Zurückgezogenheit wählen und in diesem Sinn Grenzen ziehen, wollen sie keine Klostermauern errichten. Die Trennung von der Welt sollen sie im Geiste der Gemeinschaft leben.

Die Gemeinschaft ist heute auch in anderen Städten vertreten: in Straßburg, in Vézelay, am Mont Saint-Michel, in Warschau, in Florenz, in Rom (vielleicht können wir ja dort einen Gottesdienst mitfeiern), in Brüssel, in Montreal und auch in Köln.

Es ist für mich wunderbar zu sehen, dass es Menschen gibt, die es schaffen, in unserer Welt zu leben, durch ihre Arbeit wirklich integriert zu sein, die Probleme des Alltags zu kennen und dies vereinen zu können mit einem Leben in Gemeinschaft, vereinen zu können mit einem spirituell ausgerichteten Leben. Für mich sind sie wahrhaftige Zeugen unseres Glaubens, und ich bin dankbar, die Fraternités de Jerusalem zu kennen und die Möglichkeit zu haben, ein kleines Stück an ihrem Leben teilzuhaben.

(Hildegard Paulus-Schweitzer)



zum Bild: Sainte Cécile in Boulogne

## Die Sankt Johannes Gemeinschaft

Vielleicht sind sie Ihnen in Boulogne oder Paris schon begegnet. Man bezeichnet sie oft als „Petits Gris“, weil sie ein einfaches dünnes graues Habit mit ebensolchem Skapulier tragen. Sie sind relativ jung und voller Energie; die offizielle Startstunde

dieser Kongregation ist der 8. Dezember 1975 auf der Insel Lérins. Auf Wunsch sechs französischer Studenten der Universität Freiburg in der Schweiz hat der Dominikanerpater und Universitätsprofessor Marie-Dominique Philippe diese



zum Bild: Ordensgründer Marie-Dominique Philippe

Gründung begleitet und später auch die Gemeinschaft der „Frères de Saint Jean“ geleitet. Rat holte er sich dabei bei der Mystikerin Marthe Robin.

Die von Rom sehr geschätzte Gemeinschaft zählt weltweit ungefähr 547 Brüder und 150 junge Männer, die noch in der Ausbildung sind. Sie sind in der Schweiz oder in Österreich, nicht aber in Deutschland vertreten. Die Formen des Apostolats sind bewusst nicht festgelegt, um je

nach Erfordernis oder auf Anfrage durch Bischöfe den Menschen zu dienen. Das Apostolat der Brüder beginnt beim Zeugnis ihres gemeinsamen, geweihten Lebens. Die Priorate bieten allen, besonders den Weltpriestern, eine Oase des Gebetes und der Stille. Jeder, der dies wünscht, kann eine gewisse Zeit mit den Brüdern mitleben und an der Anbetung, den Stundengebeten und der Eucharistiefeyer teilnehmen.

Die Lehr- und Predigtstätigkeit sind ein Hauptanliegen der Gemeinschaft, um im Sinne des Aufrufs „Evangelii Nuntiandi“ zur Neuevangelisierung beizutragen. Aus diesem Grund wird in allen Häusern besonderer Wert auf die Johannesschule gelegt, in der philosophische und theologische Kurse sowie Exerzitien angeboten werden. Jedes zweite Jahr im Sommer gibt es ein Festival Saint Jean im Sinne der Weltjugendtage. Die weiteren Aktivitäten variieren sehr stark je nach Priorat: geistliche Betreuung von Jugendlichen, Familien, Gebetsgruppen, Seelsorge an Schulen und Universitäten. Mit den Brüdern, die sich um die geistliche Betreuung der Universität Lomé in Togo kümmern, hat unsere Gemeinde bereits ein besonderes Verhältnis, da wir die Erstkommunionsspende letztes Jahr dem dort tätigen Bruder, Frère Jean-Théophile, haben zukommen lassen. Auch Pfarreien wie Sainte Cécile in Boulogne oder Wallfahrtsorte wie Cotignac in Frankreich werden den Brüdern anvertraut. Auf diese Weise steuert man dem Priestermangel entgegen. Mit der Johannesschule sind mehrere Vereinigungen verbunden, die die Entdeckung und Vertiefung menschlicher und christlicher Fähigkeiten ermöglichen wollen:

- Saint-Jean-Education ist eine christliche Erziehungsgemeinschaft. Sie organisiert hauptsächlich während der Winter- und Sommerferien Freizeitlager für Jugendliche aller Altersstufen. Die Förderung der Familie und Hilfestellung bei der Erziehung sind ihre Schwerpunkte.
- Die Lebensschule (école de vie) ermöglicht es jungen Menschen, ihr christliches Leben in Gemeinschaft zu vertiefen.

- Saint-Jean-Espérance begleitet Drogenabhängige.
- Saint Jean des Quatre Couronnés bietet im Geist der traditionellen Gesellenbruderschaft eine staatlich anerkannte Steinmetz- und Maurer-ausbildung an.
- Die Missionstätigkeit öffnet sich den Bedürfnissen der jeweiligen Völker und Ortskirchen. Bei der Mission gilt eine besondere Aufmerksamkeit den Ärmsten, aber auch denen, die am meisten nach Christus dürsten. So tragen die Brüder die Verantwortung für die geistliche Leitung des Priesterseminars in Vilnius.

Was sie vereint und ihre wahre Freude ist, klingt ganz einfach: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm“ (Joh 4, 16).

Wer einfach Lust hat, diese wahnsinnig dynamischen, aber auch netten Brüder kennenzulernen, hat es nicht weit und braucht einfach nur in der Gemeinde Sainte Cécile, 44, rue de l'Est, 92100 Boulogne, anzuklopfen. Als Einstieg ist der Gottesdienst am Sonntag um 19:00 Uhr zu empfehlen, aber das auch nur dann, wenn er sonntags morgens ausgeschlafen hat und so den Gottesdienst unserer Gemeinde ausnahmsweise verpasst hat. Wer nicht nur nach Christus dürstet, sondern auch nach der Sonne, kann es im Kloster von Corbara (Korsika) mit Blick auf das Meer versuchen! Weitere zahlreiche Adressen sind auf den Webseiten

- <http://www.stececile.fr> oder
- <http://www.stjean.com>

zu finden. Jeder kann dort im Urlaub sein Glück finden, aber vielleicht auch mehr.

(Florence Fehrenbach)



zum Bild: in der Mitte Sr. Veronika Leingruber

## Ihr sollt meine Zeugen sein (Apg 1, 8)

Unsere Missionskongregation „Srs. Missionnaires du Saint Esprit“ hat ihr Mutterhaus in Paris. Seit über 20 Jahren sind wir nun in der 18, rue Plumet im 15. Arrondissement beheimatet.

Die Geschichte unserer Gemeinschaft beginnt am Dreikönigstag 1921 in Fahrswiller in Lothringen, mit Sr. Eugénie, Sr. Lucie und Sr. Elise. Sr. Eugénie hatte die Aufgabe, die Kongregation auf den Weg zu bringen. Es war ein langer und schwerer Weg für sie. Sr. Eugénie wollte für uns die Spiritualität von Pater François Paul Marie Libermann, CSSp übernehmen und stellte die Kontakte zu den Spiritanern in Neufgrange her. Durch Mgr. Le Roy, den Generaloberen der Spiritaner (CSSp), wurde es möglich, dass unsere ersten Schwestern mit dem gemeinsamen Leben und ihrer Ausbildung zu Missionarinnen beginnen konnten. Wir verdanken Mgr. Le Roy unsere kanonische Anerkennung, ebenso unsere legale Existenz in Frankreich. Unsere Gründerin ist jedoch Sr. Eugénie Caps. Sie hat es durch ihren mutigen Einsatz ermöglicht, dass sich unsere Kongregation entwickelt hat.

Die Profession der ersten Gruppe von 22 Schwestern war am 5. Oktober 1924 in Béthisy, unter ihnen auch Eugénie Caps, und am selben Tag legten in Crans Montana in

der Schweiz drei weitere Schwestern ihre ersten Gelübde ab. Bereits am 3. November reisten die ersten Schwestern nach Kamerun, jedoch ohne Sr. Eugénie, deren Gesundheit so schwer angeschlagen war, dass sie nicht mit in diese neue Mission reisen durfte. Sie wurde später nach Crans Montana geschickt, doch leider verschlechterte sich ihr Zustand weiter, und sie verstarb am 15. März 1931 im Krankenhaus von Sitten. Danach wurde sie, abgesehen von einigen wenigen Schwestern, von der Kongregation völlig vergessen. Es war schließlich Sr. Elise, die 1966 eine Abschrift über den Anfang unserer Kongregation verfasste.

Heute sind wir sehr international. Unsere Schwestern kommen aus 18 verschiedenen Ländern, und wir sind in 19 verschiedenen Staaten tätig; unsere Sprachen sind französisch, englisch und portugiesisch. In Deutschland haben wir keine Niederlassung, und wir sind auch nur zwei Schwestern aus Deutschland, die beide aus der Erzdiözese Freiburg stammen. Unsere jungen Schwestern sind fast alle aus afrikanischen Staaten. Seit kurzem haben wir auch eine Niederlassung auf den Philippinen. Wie es in unseren Statuten heißt: „L'Esprit Saint nous pousse à coopérer au salut du monde. Il est lui-même notre esprit missionnaire“ (V. Sp. n° 7).

### Nun zu Pater Libermann:

Als Sohn eines elsässischen Rabiners wurde Jacob Libermann am 12. April 1802 geboren. Er wurde in der jüdischen Orthodoxie erzogen, und sein Vater wollte, dass er Rabbiner werde. Doch es kam ganz anders: Als François Paul Marie Libermann wurde er mit 24 Jahren getauft. Eine starke innere Erfahrung erschütterte ihn im Augenblick der Taufe. Die Macht der Gnade Gottes. Er schrieb: „Vor allem empfand ich unüberwindlichen Mut und Kraft, nach den christlichen Glaubensvorschriften zu leben, für alles, was mit meinem neuen Glauben zu tun hatte, verspürte ich zärtliche Liebe.“

Auch die Liebe zu Maria wurde ihm bei seiner Taufe von Gott als erlesenes Geschenk, das sein ganzes Leben erhellen sollte, gegeben. Er wollte Priester werden, doch wurde er lange daran gehindert, ein langer Leidensweg der Epilepsie machte seinen Wunsch unmöglich. Er überließ sich der göttlichen Vorhersehung:

„Lass dich von der Hand Gottes führen... Sei vor dem Herrn wie der Lehm vor dem Töpfer. Der Töpfer wirkt wie er will. Der Lehm erlaubt dem Töpfer, ihn nach seinem Wohlgefallen zu formen. Erlaube dir selbst, von den Händen Gottes geformt zu werden.“

Der große Gedanke an Gottes Barmherzigkeit erfüllte Libermanns Herz und Sinn: „Von ihm kommt alles, und alles führt zu ihm zurück. Wir können nur Gottes Liebe empfangen, seine Verzeihung annehmen und uns selbst dazu bereiten, Gott mehr zu lieben und diese Barmherzigkeit allen zu erweisen.“

Er hatte durch bekannte Seminaristen und Freunde von der Misere der schwarzen Sklaven auf Réunion und Haiti gehört. Sie entschlossen sich, gemeinsam ein Werk

für die Schwarzen zu gründen. Mit einem Begleiter ging er nach Rom. Dort reichte er seinen Plan ein und wartete geduldig auf eine Antwort. Danach unternahm er zu Fuß eine Pilgerreise zum Heiligtum unserer Lieben Frau in Loretto. Als er wieder in Rom zurück war, erhielt er die Nachricht, dass der Bischof von Straßburg seine Weihe zum Priester bewilligt und die Kurie das Werk der Schwarzen genehmigt hatte. Schließlich wurde er in Amiens vom dortigen Bischof zum Priester geweiht, und am 25. September 1841 feierte er zusammen mit seinen ersten Gefährten die Gründungsmesse im Heiligtum Notre-Dame-des-Victoires in Paris.

Ein wichtiges Element im geistlichen Leben ist nach Libermann die „union pratique“, d.h. den ganzen Tag in Vereinigung mit Gott zu leben, nicht nur durch die Erfüllung seiner heiligen Pflichten, sondern durch die Übung einer sanften und friedvollen Wachsamkeit sich selbst gegenüber, sowie dadurch, dass man in allem nach Gottes Wohlgefallen handelt, in einem Geist des Glaubens und der Liebe.

Schließlich kam es im Jahr 1848 zur Vereinigung mit der Kongregation vom Hl. Geist, und Libermann wird Oberer in der rue Lhomond. Am 2. Februar 1851 stirbt Pater Libermann ebenda. Dort befindet sich auch heute noch das Mutterhaus der Spiritaner und in der Kapelle seine Ruhestätte.

Wir freuen uns über alle, die mit uns die Spiritualität von Pater Libermann leben möchten. Jeder von uns ist gerufen, das Evangelium zu leben und weiterzusagen, um so zum Wachsen von Gottes Reich beizutragen.

(Sr. Veronika Leingruber, CSSp)

## Priesterliche Spiritualität – Was ist denn das?

Wie bei allen wichtigen Themen in der Kirche, so ist auch bei der Frage nach dem Sein und der Identität der Priester reichlich Tinte und Druckerschwärze geflossen. Die einen sagen, das Priestertum sei eine heidnische Anmaßung mitten in der christlichen Kirche. Andere haben Mitleid für diese Menschengruppe, weil sie doch von der Kirche so ausgenutzt und unmündig gehalten wird. Dann gab es da Ute Ranke-Heinemann, die das auf den Nenner „Eunuchen für das Himmelreich“ brachte, und Eugen Drewermann, der für die Kleriker ein Psychogramm erarbeitete. (Dies ist für diese nicht sehr schmeichelhaft, da diese unterentwickelte und infantile Charaktere besitzen, die aber individuell nicht schuldig sind, sondern – wir wissen schon – die Kirche). Dann sind dann noch jene, die Priester als wandelnde Gottesmänner auf Erden feiern und meinen, dass sich daher Ehrerbietung und Gehorsam im Umgang mit diesen nahelegen. Ach ja, und dann gibt es noch ein unaufgeregtes Gottesvolk, das mit den Priestern Gemeinde lebt, damit der Himmel für alle, die suchen, offen bleiben möge.

Ich versuche nun gar nicht, irgendwie ontologisch, systematisch oder theologisch zu erklären, was ein Priester sei, sondern gebe hier ein kleines Blitzlicht von dem, was mir dazu gerade wichtig ist.

**Berufung:** Das ist das Wesentliche am Priestertum, dass ein Priester erkannt hat, dass dieser Weg sein Weg ist. Dies hat etwas Irrationales, ich weiß, aber dies gehört für mich dazu. Der Priester erkennt für sich, das musst du tun. Wenn du es nicht tust, dann gehst du am Wesentlichen in

deinem Leben vorbei. Es ist deine Aufgabe in der Welt, von Gott zu sprechen, zum Glauben zu ermutigen, durch Zeichen Gottes Liebe zu manifestieren, Trost zu spenden und für das Reich Gottes einzutreten. Ja, ich glaube, ohne diese innere Überzeugung geht es nicht.

**Gebet:** Manchmal werde ich gefragt, ob ich das Brevier, die vorgeschriebenen Gebete aus Psalmen, Gebeten und geistlichen Lesungen, bete. Mindestens zweimal am Tag sollen wir dies tun. Ich weiß, dass sich das viele wünschen, dass ihre Priester in großer Regelmäßigkeit die priesterlichen Gebete halten. Dies hat viel mit dem Gedanken der Stellvertretung zu tun: Wenn ich auch immer wieder zu zerstreut zum Beten bin, dann ist da doch einer, der die Verbindung zum lieben Gott hält. Ja, ich bete immer wieder das Brevier, und dann sehr oft zu meinem Nutzen, aber die erwünschte Regelmäßigkeit und Stellvertretung vor Gott gibt mein Breviergebet nicht her. Da müsst Ihr mir schon helfen, liebe Schafe, das bringt Euer Hirte nicht alleine hin.

**Sakramente:** Für Außenstehende mögen die Sakramente etwas Seltsames sein, doch für den Gläubigen sind sie geheimnisvolle Berührungen Gottes, die sie verwandeln, erheben und stärken. Diese Dimension hat mich seit Kindertagen am meisten interessiert und fasziniert. Der transzendente Gott, über den eigentlich nichts Vernünftiges gesagt werden kann, ohne dass man versucht ihn in die Kategorien der eigenen Welt dingfest zu machen, steigt nieder, rührt an, zeigt sich in den Zeichen von Wasser, Öl, Brot, Wein, Handaufle-



gung und Gebet. Ich bin nicht würdig es zu tun und freue mich dennoch, dass ich beauftragt bin, es zu tun. Glauben Sie mir, den Sakramenten traue ich viel mehr zu als meinen Worten.

**Menschsein:** Einen größeren Schmarren als den Gedanken der Selbstheiligung gibt es m.E. nicht. Nicht ich heilige mich, sondern ich (und Du und wir) werden durch Gott geheiligt. Und natürlich bleibe ich Mensch und Mann; vor, während und nach der Priesterweihe. Schön wäre es, wenn wir Priester durch den heiligen Dienst ganz und gar zu bedürfnislosen, reinen und makellosen Engelswesen verwandelt würden. Wäre das so schön? Nein, es wäre ganz und gar nicht schön. Wir sind keine Engel, sondern wir kommen von der Natur und werden wieder Natur, und doch sind wir anders, neu geworden durch die Gnade Gottes. Mich haben schon viele Predigten bei Priesterweihe und Primizen gestört, die in den Neugeweihten geistliche und fast über-

menschliche Helden sehen wollten. Wer so hoch steigt, der kann nur tief fallen. Mein Held ist Abbé Pierre, der einmal in einem Interview erzählte, dass er in jungen Jahren zu Prostituierten gegangen sei, weil er meinte, es anders nicht aushalten zu können. Er war es, der zu den S.D.F. auf die Straßen gegangen ist und so viel Gutes getan hat. Die Heiligsprechung hat er sich damit verhaselt. Was soll's. Nur einer ist heilig, gepriesen sei sein Name.

**Dankbarkeit:** Manche meinen, ich müsste unglücklich sein. Andere meinen, ich müsste überglücklich sein. Ich aber bin dankbar: Für dieses Leben, für viele, viele meiner Mitmenschen, für die Möglichkeiten, für die Grenzen, für Freude und Traurigkeit, und für das Glück, mit IHM auf einem guten Weg zu sein. Wie sagen meine oberschwäbischen Landsleute, wenn sie zufrieden sind: S'ischt a Gnad. Dem stimme ich aus vollem Herzen zu.

(Wolfgang Sedlmeier)



zum Bild: Der neugewählte Kirchengemeinderat nach der konstituierenden Sitzung zusammen mit Joana Seiter und den Au-Pair-Vertreterinnen Dana-Lis Bittner und Sarah Heiner

## Habemus Kirchengemeinderat

Im vergangenen Dezember fand in unserer Gemeinde die Neuwahl unseres Kirchengemeinderates, kurz KGR, statt. Der KGR ist das Entscheidungs- und Leitungsgremium unserer Kirchengemeinde. Er vertritt die Gemeinde und leitet sie zusammen mit dem Pfarrer. Im KGR werden alle wichtigen Anliegen, wie Personal- und Finanzfragen, aber auch die kleineren Belange im alltäglichen Gemeindeleben beraten und entschieden. Von daher ist es wichtig, dass er sich von der Gemeinde getragen weiß.

Die Wahlbeteiligung lag auch dieses Mal wieder bei ungefähr 20 Prozent, bei Wahlen zum Kirchengemeinderat im Vergleich zum Durchschnitt sehr gut. Acht der zwölf Männer und Frauen, die sich als Kandidaten zur Wahl gestellt hatten,

bilden nun den neuen KGR. Dies sind in alphabetischer Reihenfolge:

- Dr. Karl-Heinz Burg
- Stefanie Emde
- Florence Fehrenbach
- Dr. Johannes Freybler
- Alexander von Janta Lipinski
- Heidi Kopsch
- Hildegrard Paulus-Schweitzer
- Nina Rossbach-Personne

Dem Kirchengemeinderat gehören darüber hinaus mit Stimmrecht unser Pfarrer Wolfgang Sedlmeier sowie ohne Stimmrecht die Person, die ihren Bundesfreiwilligendienst (als Anderer Dienst im Ausland) in unserer Gemeinde leistet, an. Außerdem entsenden die Au-Pairs einen Vertreter in das Gremium, die sie mit einer Stimme im KGR vertreten.

Bei der konstituierenden Sitzung am 13. Januar 2015 wurde das neugewählte Gremium von unserem Pfarrer vereidigt, und im Anschluss wurden die verschiedenen besonderen Funktionen gewählt. Frau Rita Schenkel, die bereits in der vergangenen Legislaturperiode vortrefflich als Rentantin fungiert hatte, wurde in ihrem Amt bestätigt. Ebenfalls bestätigt wurde Jérôme Fehrenbach als Vertreter unserer Gemeinde bei den „Amis de Franz Stock“. Zum Präsidenten wurde Alexander von Janta Lipinski gewählt, Florence Fehrenbach komplettiert den Vorstand als Stellvertreterin. In den kommenden vier Jahren stehen wieder viele Themen an. Ein wichtiges Thema, das uns bereits in der Vergangenheit begleitet hat, ist die Weiterentwicklung unseres Gemeindehauses. Pfarrer Sedlmeier hat ja bereits im letzten Gemeindebrief über die Planungen berichtet, die sich nun konkretisieren. Sie finden nähere Informationen dazu in einem separaten Artikel.

Ein einschneidendes Ereignis wird auch der Pfarrerwechsel im Sommer des kommenden Jahres sein. Pfarrer Sedlmeier verlässt auf Geheiß seines Bischofs nach 10 Jahren erfolgreichen Wirkens unsere Gemeinde in Paris und geht nach Deutschland zurück. Bisher wissen wir noch nicht, wer sein Nachfolger wird, doch in jedem Fall wird es die Aufgabe des KGR sein, den Übergang so reibungslos wie möglich zu gestalten. Darüber hinaus gilt es, das Gemeindeleben weiter zu unterstützen und zu pflegen. Es bleibt also viel zu tun! Packen wir's an!

*(Alexander von Janta Lipinski)*

## Kunst in St. Albert Die Monstranz

Dieses Mal liegt es an, sich unsere Monstranz einmal näher anzuschauen. Wir tragen sie jedes Jahr an Fronleichnam durch die Straßen des Quartiers, doch die wenigsten werden sie sich schon einmal ganz genau betrachtet haben. Was stellt sie dar, was bedeutet ihre Symbolik?

Im Hochmittelalter vollzieht sich ein tiefgreifender Wandel im katholischen Eucharistieverständnis. Durch die Kreuzzüge wird erneut die klassische griechische Philosophie in Europa rezipiert. Dort findet sich die Idee von Substanz und Akzidenz, die ich hier einmal mit Wesenskern und äußere Erscheinung übersetzen möchte. Danach hat alles Seiende einen Wesenskern, der eine materielle Gestalt annimmt. Thomas von Aquin übernimmt nun diesen philosophischen Gedanken in die Theologie und beschreibt die Verwandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi als Transsubstantiation. Danach wandelt sich bei der Messe durch den Heiligen Geist der Wesenskern von Brot und Wein in Leib und Blut Christi. Die äußere Gestalt aber bleibt bestehen, sodass die Sinne weiterhin nur Brot und Wein wahrnehmen.

Diese neue Theologie hatte in der Frömmigkeitsgeschichte der Kirche durchschlagenden Erfolg und zog bis in die Liturgie hinein große Veränderungen nach sich. Überall wurden nun Tabernakel errichtet, die nicht nur Aufbewahrungsorte für den eucharistischen Leib waren, sondern die auch zu Orten der Vereh-



rung wurden. Neue liturgische Formen entwickelten sich, um das Geheimnis der Eucharistie zu verinnerlichen. Andachten, Meditationen und Prozessionen sollten die göttliche Zuwendung in der Eucharistie im Menschen nachklingen lassen. Dazu diente auch ein neuentwickeltes Schaugefäß für die konsekrierte Hostie, das sich Monstranz nennt.

Unsere Monstranz ist eine französische Arbeit aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der äußere Aufbau zeigt sich in Form einer Strahlenmonstranz, die seit der Barockzeit gebräuchlich war. Der Fuß und der Schaft mit Nodus entsprechen dem eines Kelches, darüber findet sich dann die Öffnung zur Zurschau-stellung der Hostie, die von zahlreichen Strahlen umgeben wird. Wenn auch der Aufbau aus der Barockzeit stammt, so verweist das Dekor doch auf die Gotik. Die Monstranz steht auf drei Füßen, die nach wasserspeienden Drachen an gotischen Kirchen geformt sind. Der Fuß selbst hat die Grundform eines sechs-fachen Bündelpfeilers, auf dem drei Engel mit den Leidenswerkzeugen (Hammer und Zange, Nägel und Dornenkrone) knien. Zwischen den Engeln findet man drei Medaillons (Maria als Schmerzens-mutter, Josef mit Lilie, Heiliger Ludwig mit Dornenkrone). Nach einem ersten flachen sechseckigen Nodus folgt ein zweiter, größerer und gerundeter mit drei ornamentalen und drei symbolischen Medaillons (Kelch, Anker, brennendes Herz für Glaube, Hoffnung, Liebe), darüber folgen sich entfaltende Akanthus-blätter. Ein dritter kleiner, sechseckiger Nodus schließt den Schaft ab. Darüber befinden sich drei nach innen gestaffelte konzentrische Kreise: Der erste besteht

aus den Strahlen (abwechselnd flammen-de und gerade Strahlen sowie Blumenstä-be). Der zweite trägt einen Kreis mit den Medaillons der zwölf Apostel (seltsamer-weise sitzen weder Petrus noch Paulus im Scheitel), der dritte, plastisch deutlich erhöhte, besteht aus einem (Glas-)Dia-mantenkreis und einem Goldkreisdekor. Zunächst dann die Glasscheibe, die den Blick auf die im Inneren fixierte Hostie freigibt. Aus dem Scheitelpunkt des zwei-ten Kreises wächst ein Kreuz mit dem Medaillon des Lammes Gottes mit Sie-gesfahne hervor. Die ganze Monstranz ist über und über mit Weindekor überzogen (Weinlaub und Trauben, meist appliziert, manchmal ziseliert).

Die ganze Monstranz ist so aufgebaut, dass der Betrachter beeindruckt werden soll. Die äußere Pracht soll auf die Herr-lichkeit des in der Hostie anwesenden Gottessohnes verweisen. Dabei liegt ein solides theologisches Programm vor (El-tern Jesu – wahrer Mensch, Heiliger Lud-wig – Patron Frankreichs, Leidenswerk-zeuge – Passion, Kelch, Anker, Herz – die göttlichen Tugenden, Apostel – Zeugnis, Lamm Gottes – Erlösertod, Weindeko-ration – Blut Christi, Strahlen und Dia-manten – eschatologische Herrlichkeit). Bei allem Glanz ist unsere Monstranz industriell gefertigt (seriell vorgefertig-te Einzelteile) und nur mit Ersatzstoffen hergestellt. Beschau- oder Punzzeichen fehlen ganz. Der materielle und künst-lerische Wert unserer Monstranz ist also nur gering. Sie ist uns aber eine liebe-ge-wordene vasa sacra in unserer Liturgie, um nach außen Freude und Glanz unse-res Glaubens darzustellen.

*(Wolfgang Sedlmeier)*



## Zum Tod von Sieger Köder

Es hätte nochmals ein großes Fest werden sollen, der 90. Geburtstag von Sieger Köder im Januar 2015. Nun wurde im Februar anlässlich seiner Beerdigung seine Laudatio ohne ihn gesungen.

Außergewöhnlich für einen religiösen Künstler ist, dass sein Werk in den Feuilletons der großen deutschen Zeitungen besprochen wurde und dass er in ganz Deutschland, darunter auch von vielen evangelischen Christen, eine große Wertschätzung erfahren hat. Wir danken ihm die Ausgestaltung unserer Kapelle und erfahren immer wieder, dass sich Leute nur deshalb in die Rue Spontini aufmachen, um seine Bilder zu sehen.

Pfarrer Wahl stellte im Rahmen der großen Renovierung des Gemeindezentrums Mitte der 90er Jahre den Kontakt zu ihm her, da er ihn noch von gemeinsamen Studienzeiten kannte. Hierbei reifte das Konzept für die Buntglasfenster und den Altar. Da die Gemeinde nur über geringe Finanzmittel verfügte, verzichtete der Künstler auf ein Honorar. Unter Pfarrer Sellinger wurden die Fenster dann neu gefasst, die Altarbilder in ein Triptychon ein-

gefügt und der Kapelleneingang gestaltet. Vor allem schrieb er aber zusammen mit Frau Kotterik ein Buch, das die Theologie der Werke erschloss.

Sieger Köder hat in seinem Werk stets wiederkehrende Themen. Da er zugleich Künstler und Priester war, haben seine Werke meist einen tiefen theologischen Hintergrund. Er gehörte zur Generation, die das II. Vatikanische Konzil als große Befreiung erlebte. Den Inhalten und der Theologie des Konzils gab er eine sichtbare Form. Seine Helden waren vor allem Papst Johannes XXIII., der die Öffnung und die Verheutigung der Kirche einleitete, und der Jesuit Pierre Teilhard de Chardin, der den Weg zur Verständigung von Theologie und Naturwissenschaften angebahnt hat. Das Thema Tod und Auferstehung findet sich sehr oft bei Köder, und allgemein das Thema Hoffnung.

Zudem engagierte er sich als einer der ersten für eine Wiederbelebung der Jakobswallfahrt. Immer wieder zitiert und thematisiert er Chartres: die Fenster und die Silhouette der Kathedrale und vor allem das Labyrinth haben es ihm angetan. Das Figürliche und die Farbigkeit seiner Werke erleichterten vielen den Zugang zu deren Botschaft. Humorvoll wurde er deshalb ab und zu als „Chagall von der Ostalb“ tituliert. Eine schöne Erfahrung waren die persönlichen Begegnungen mit ihm, seiner Menschenfreundlichkeit, seiner Warmherzigkeit, seinem Humor. Dank Pfarrer Wahl besitzen wir ein Hauptwerk Köderschen Schaffens in unserer Kapelle. Möge er nun schauen, was er unermüdlich verkündete: dass Gottes Liebe stärker ist als der Tod.

*(Wolfgang Sedlmeier)*



## Pfarrer Hermann Benz †

Hermann Benz ist tot. Er starb am 16. April 2015 in Stuttgart im Alter von 87 Jahren. Er war der zweite Pfarrer der deutschsprachigen katholischen Gemeinde in Paris nach der Eröffnung des Pfarrhauses in der rue Spontini.

Wir erinnern uns noch genau, wie er sich im Herbst 1969 zu Beginn des Sonntagsgottesdienstes vorstellte: „Ich bin der neue Pfarrer“. – Und neu war er nicht nur als Pfarrer, Hermann Benz brachte auch viel Neues mit, das er in den sonntäglichen Gottesdienst und in das Leben der Gemeinde einführte. So benutzte er sogleich den vom II. Vatikanischen Konzil initiierten neuen Ritus der Messfeier. Neues entsprach seinem Lebensstil: er selbst trug einen Bart – wer kannte das bisher? – er war musik- und gesangsbegeistert, spielte Gitarre, und mit dieser, in der Mitte vor dem Altar stehend und mit einem Fuß auf der Kirchenbank, begleitete, ja feuerte er die Gesänge der Gemeinde – es gab damals noch keine Orgel – und vor allem der Jugendlichen an. Sein Stil gefiel den Gläubigen. – Noch heute sprechen unsere Kinder von „Pfarrer Benz mit der Gitarre“.

Damals waren Pfarrhaus und Kapelle klein und einfach: das Pfarrhaus nur halb so breit wie heute, Koksheizung zu Pfarrers „Selbstbedienung“; die Kapelle auch kürzer und ohne Orgel. Keine Hilfe durch einen „Zivi/Bufdi“. Bald machte Hermann Benz den Jugendlichen ein großes „Geschenk“: er richtete im Untergeschoss einen „Jazzkeller“ ein. So etwas hatte die Jugend (und ihre Eltern) noch nie in der rue Spontini gesehen – und die Nachbarn noch nie gehört! Hermann Benz war beliebt bei den Jugendlichen, aber auch bei den Erwachsenen. – Als er im Frühjahr 1977 nach Deutschland zurückkehrte, hinterließ er eine große Zahl von Freunden. Seinem Nachfolger konnte er eine blühende Gemeinde übergeben.

Nach seiner Tätigkeit als Pfarrer in Stuttgart folgte Hermann Benz im Jahre 1988 einem Hilferuf des Bischofs von Kimberley in Südafrika, wo er während mehr als zehn Jahren vor allem den Jugendlichen nicht nur bei ihrer religiösen, sondern auch praktischen, beruflichen Entwicklung im Leben zur Seite stand. In verschiedenen Tätigkeiten ausgebildete Jugendliche kamen aus Deutschland und halfen ihm vor Ort; ein Freundeskreis zuhause half großzügig bei der Finanzierung seiner Vorhaben. Seinerseits hielt er Kontakt mit allen Helfern durch jährliche, handgeschriebene Rundbriefe, meist zur Weihnachtszeit – bis lange nach seiner Rückkehr in die Heimat.

Sein Brief zu Weihnachten 2014 war der letzte. – Als unsere Tochter von seinem Tod erfuhr, sagte sie: „Ja, Pfarrer Benz, ich wäre gerne zu seiner Beerdigung gegangen“.

*(Ruth und Wilhelm Kurth)*



zum Bild: Der Kirchengemeinderat mit Bausteinen für den Umbau

## Renovierung und Umbau des Gemeindezentrums

Ist es nicht schön, dass wir ein eigenes Gemeindezentrum haben? Viele andere muttersprachliche Gemeinden der Diözese Paris beneiden uns darum. Sie sind zu Gast bei französischen Gemeinden und müssen als Gäste die Nutzung der Räume rechtzeitig beantragen und diese stets so zurücklassen, wie sie sie vorgefunden haben. Wir aber haben eine Heimat, Räume, die wir bewohnen, gestalten und entwickeln können. Dass unser kleines, verstecktes Zentrum mit seiner Kapelle, seinem gemütlichen grünen Innenhof und seinen Gruppenräumen den Gemeindemitgliedern gefällt, ist nicht nur spürbar, sondern wird auch oft bei Gesprächen erwähnt: „Oh, habt ihr es aber schön hier!“ Ein solches Foyer braucht Pflege: Die Räume müssen geputzt werden, der Garten will gemacht sein, die Wäsche gewaschen und gebügelt werden, die Ausstattung gepflegt und ergänzt werden – unglaublich, wie viele Gläser z.B. in einem Jahr zerbrechen können. Immer gibt es Dinge zu reparieren, zu flicken und zu ergänzen.

Jeder, der eine Wohnung hat, weiß um die Mühe und den Aufwand, die ein Haushalt erfordert. Wenn dazu ein Haus in die Jahre gekommen ist, unser Haus stammt aus dem Jahr 1859, ist der Unterhaltungsaufwand nicht geringer, sondern im Gegenteil. Nun kommen in den nächsten Jahren auf unsere Gemeinde mehrere Herausforderungen zu, um unser Gemeindezentrum zu erhalten. Bis Januar 2017 sollen unsere Räume behindertengerecht erreichbar sein. Der Wintergarten wird als Büro unserer Freiwilligendienstleistenden und als Essraum der Hausbewohner intensiv genutzt, kann aber im Winter trotz zweier Radiatoren nur unzureichend geheizt werden. Das Kapellendach soll isoliert werden und dabei evtl. auch begehbar gemacht werden. Mittelfristig steht darüber hinaus eine Fassadenrenovierung an, da wir die Erneuerungsfrist schon neun Jahre überzogen haben – eine Anmahnung durch die Stadt ist daher wahrscheinlich.

Nun wäre das alles nicht so schlimm, denn bisher gab es das wunderbare Füll-

horn des Katholischen Auslandssekretariats, das Renovierungen stets großzügig finanzierte. Das Füllhorn ist nun nicht gänzlich verschlossen, aber uns wurde eine Mitfinanzierung von 20% der Kosten auferlegt. Dies ist für uns in dieser Höhe neu und wiegt schwer. Für den ersten Bauabschnitt (behindertengerechter Zugang und Erneuerung des Wintergartens) bedeutet dies einen Kostenrahmen von ca. 120 000 € und damit einen Eigenanteil von ca. 24 000 €.

Chers Paroissiens, liebe Gemeindemitglieder, wenn Sie ein Herz für die Gemeinde haben, wenn Sie wollen, dass dieser Ort des Betens und des Begegnens weiter existieren soll, dass Jung und Alt hier weiterhin zu Hause sein können, dann helfen Sie uns mit Ihrer Spende. Ich denke, dass ich Sie in den nächsten Monaten öfter daran erinnern werde. Packen wir das? Ich glaub schon. Packen wir also an!

Herzlich  
Ihr Pfarrer Wolfgang Selmeier

## Spendenanleitung

*Spenden für die Gemeinde werden sowohl vom deutschen als auch vom französischen Finanzamt bei der Berechnung der Steuer berücksichtigt. Der französische Staat ersetzt gar 66% der Spende. So wird's gemacht:*

**Sie möchten eine Spendenbescheinigung für das französische Finanzamt:**

Schicken Sie uns am besten einen Scheck mit dem Empfängerverweis (à l'ordre de): „Mission Catholique de Langue Allemande“

Oder überweisen Sie das Geld auf unser Konto:

Von einem französischen Konto:

Société Générale  
Banque: 30003, Code guichet: 03420  
Numéro de compte: 00050996401 32

Von einem ausländischen Konto:

SWIFT-BIC: SOGEFRPP  
IBAN: FR7630003034200005099640132

**Sie möchten eine Spendenbescheinigung für das deutsche Finanzamt:**

Überweisen Sie am besten das Geld an das Katholische Auslandssekretariat.

Von einem deutschen Konto:

Deutsche Bank  
BLZ: 380 700 59  
Kontonummer: 0361 246  
Verwendungszweck: „Gemeinde Paris“

Von einem ausländischen Konto:

SWIFT-BIC: DEUTDEDK380  
IBAN: DE55380700590036124600  
Verwendungszweck: „Gemeinde Paris“

*Natürlich können Sie Ihre Spende auch in bar abgeben und uns sagen, welche Art von Spendenbescheinigung oder reçu Sie brauchen.*



zum Bild: Notre-Dame de Paris

## Kennen Sie die A.D.P.?

A.D.P. steht für „*Association Diocésaine de Paris*“ und ist die juristische Bezeichnung für das, was im kirchlichen Sprachgebrauch „Diözese Paris“ genannt wird; es ist auch der Rahmen für die wirtschaftlichen und finanziellen Aktivitäten der Diözese. Anders als in Deutschland, wo die Religionsgemeinschaften die privilegierte Rechtsform einer „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ haben, sind die Religionsgemeinschaften in Frankreich (außer im Elsass und in Lothringen) seit der Trennung von Kirche und Staat im Jahre 1905 rechtlich als Vereine („*associations culturelles*“) organisiert: die nicht-katholischen auf der Ebene der einzelnen Gemeinden, die katholische Kirche auf

der Ebene der Diözesen. Der Erzbischof von Paris ist der „*président*“ der A.D.P. Die *Association Diocésaine de Paris* umfasst das Stadtgebiet von Paris (Département 75). Sie ist ein großes „Unternehmen“ auf kleinem Raum, aufgeteilt in fünf Vikariate, mit jeweils einem Weihbischof bzw. einem Generalvikar an der Spitze. Die Zahl der betreuten Gemeinden und religiösen Aktivitäten ist gewaltig: 106 Kirchengemeinden, die Kathedrale Notre-Dame und die Basilika Sacré-Coeur de Montmartre, 61 Kapellen ohne Gemeindestatus, 24 Ausländermissionen, 10 Gemeinden orientalischen Ritus, und mehr als 100 Seelsorgestellen (Krankenhäuser, Schulen, Gefängnisse, u.a.). Die A.D.P. ist

Eigentümer von 28 Gemeindekirchen; im Eigentum der Stadt Paris befinden sich 79 Kirchen und ihre Pfarrhäuser. Etwa 50 Kirchen sind *monuments historiques*.

Der Vielzahl der Gemeinden und Seelsorgestellen entspricht die Anzahl der Priester, Ordensleute und Laien, die im Dienste der Diözese Paris stehen: 435 Weltpriester sind im Amt, ferner 102 permanente Diakone, hinzukommen 558 Ordenspriester, 1710 Ordensfrauen und 115 Ordensleute. Erstaunlich ist die große Zahl der „*bénévoles*“, die auf 10.000 bis 20.000 Personen geschätzt wird (2014). Wie finanziert das Unternehmen A.D.P. seine Ausgaben für Kultus, Soziales, Personal, Ausbildung des Nachwuchses und die zahlreichen Aufgaben, welche zu erfüllen der Kirche aufgetragen sind? Da der französische Staat seit der Trennung von Kirche und Staat im Jahre 1905 „*ne salarie ni ne subventionne aucun culte*“ (außer im Elsass und in Lothringen), ist die Diözese, wie alle Religionsgemeinschaften, finanziell ausschließlich auf das angewiesen, was die Gläubigen ihr freiwillig zur Verfügung stellen – im Unterschied zu Deutschland, wo die Finanzierung der Kirchen überwiegend durch die vom Staat eingezogene Kirchensteuer erfolgt. Die Diözese Paris kann sich jedoch, anders als andere Diözesen im Land, einer günstigen Finanzsituation erfreuen dank der Dichte der Bevölkerung und einem leicht über dem Landesdurchschnitt liegendem Einkommen. Knapp 70 Mio € ihres Haushalts stammen aus den freiwilligen Beiträgen der Gläubigen (2014); diese machen 80% der gesamten, der A.D.P. zur Verfügung stehenden Gelder (85 Mio. €) aus und stellen den finanziellen „Lebensnerv“ der Diözese dar. Die

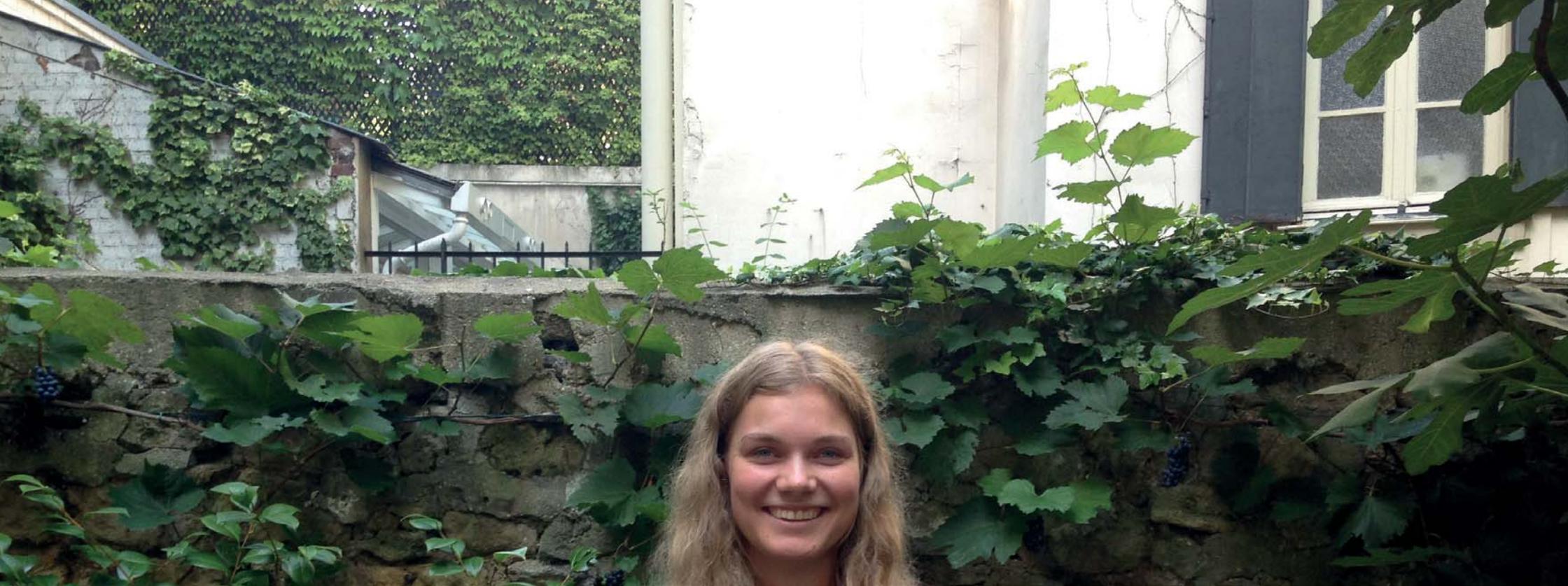
„Quellen“ der freiwilligen Beiträge sind vielfältig: 35% stammen aus dem *denier de l'église*, 15% aus *donations*, 14% aus *quêtes*, 11% aus dem Verkauf von *cierges*, 11% aus *dons et troncs*.

Wie bei anderen sozialen und kulturellen Aktivitäten so ermuntert der französische Staat auch die Mitglieder der Religionsgemeinschaften, diese finanziell zu unterstützen, indem er ihre nachweisbaren Spenden (*denier de l'église* und *donations*; im Haushalt der A.D.P. zusammen etwa die Hälfte der freiwilligen Beiträge) bei der Berechnung der Einkommensteuer (Rückerstattung von 66% der Spende) berücksichtigt – ein Geschenk des Staates an die Spender, nicht an die Kirche.

Schaut man auf die finanzielle Situation der über 100 Gemeinden der Diözese Paris, so ist die Diözese jedoch in keiner Weise eine homogene Einheit, vielmehr gibt es große Disparitäten: In jedem Jahr reichen in knapp 30 Gemeinden die freiwilligen Spenden der Gläubigen nicht aus, um die laufenden Ausgaben zu decken; sie müssen von der A.D.P. unterstützt werden.

Ein letzter Aspekt. Er ergibt sich aus der Besonderheit der Kirchenfinanzierung in Frankreich und lässt die Dankbarkeit der Diözese für die Gaben, die die Gläubigen ihr freiwillig zur Verfügung stellen, erkennen: Sowohl in Veröffentlichungen, als auch in ihrer internen Buchhaltung bezeichnet die A.D.P. diese Gaben als „*la générosité des fidèles*“ – eine noble Geste der Anerkennung seitens der Diözese, aber auch ein Zeichen für die Anhänglichkeit der Gläubigen an die Kirche.

(Wilhelm Kurth)



## Zeit, Abschied zu nehmen

Liebe Gemeinde!

Als mein Vorgänger mir Anfang letzten Jahres gesagt hatte, dass dieses Jahr auch für mich sicherlich wie im Fluge vergehen wird, wollte ich ihm zuerst nicht glauben. Doch rückblickend muss ich zugeben, dass er Recht behalten hat. Mit Ausnahme der ersten aufregenden Wochen, in denen ich mit so viel Neuem konfrontiert wurde, und einer kurzen darauffolgenden Phase des Heimwehs, blicke ich auf eine Zeit zurück, die so unglaublich schnell vergangen ist und trotzdem so ereignisreich war.

So waren die ersten Monate vor allem von der Eingewöhnung hier in der Rue Spontini

geprägt und den kleinen und größeren Hindernissen, die diese mit sich gebracht hatte. Sei es das für meine Ohren anfangs etwas befremdlich klingende Schwäbisch unseres Pfarrers, die Aufgabe, dreimal wöchentlich die Mülltonnen rauszustellen (eine Sache, die sich als schwieriger herausgestellt, als sie vielleicht scheint) oder die Herausforderung, in einer neuen Hausgemeinschaft zu leben. Sicher ist, dass mir neben dem Pfarrgemeindeteam und meinen Mitbewohnern, vor allem Sie, liebe Gemeinde, mir von Anfang an geholfen haben, mich hier wohl und willkommen zu fühlen. Ein herzliches Dankeschön!  
Hervorheben von meiner Arbeit in der

Gemeinde möchte ich für mich gerne die französischen Messen, bei denen wir meist in einer trauten Runde von regelmäßigen Kirchengängern aus dem Quartier zusammensaßen. Das „Le Seigneur soit avec vous“ wird mir so schnell sicherlich nicht mehr aus dem Gedächtnis gehen.

Auch die Möglichkeit, über das Deutsche Sozialwerk alle zwei Wochen Hausbesuche bei zwei Damen in einem Vorort von Paris zu machen, habe ich sehr geschätzt. So kann ich auf zahlreiche interessante Gespräche bei Tee und Keksen zurückschauen. Zu guter Letzt möchte ich noch die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen im Pfarrbüro nennen. Hierbei sind mir vor allem zahlreiche unterhaltsame und amüsante gemeinsame Mittagessen mit Frau Neier, Frau Schenkel und Herrn Sedlmeier im

Gedächtnis geblieben – selbstverständlich nach getaner Arbeit.

Nun blicke ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf meinen nahenden Abschied von Paris. Weinend, da die Zeit sich zu Ende neigt, und lachend, weil ich glücklich bin, auf ein Jahr voller schöner Erfahrungen zurückblicken zu dürfen und mich schon auf mein im Oktober beginnendes Studium der Politikwissenschaften und der Soziologie in Berlin freue.

So bleibt mir abschließend nur noch zu sagen: Auf ein hoffentlich baldiges Wiedersehen in der Rue Spontini oder aber in Berlin!

Ihre Joana Seiter

P.S.: Ich bleibe auch weiterhin per Mail erreichbar unter joanaseiter@gmx.de.



## Abschied und Neubeginn

Der Wechsel im Freiwilligendienst steht an

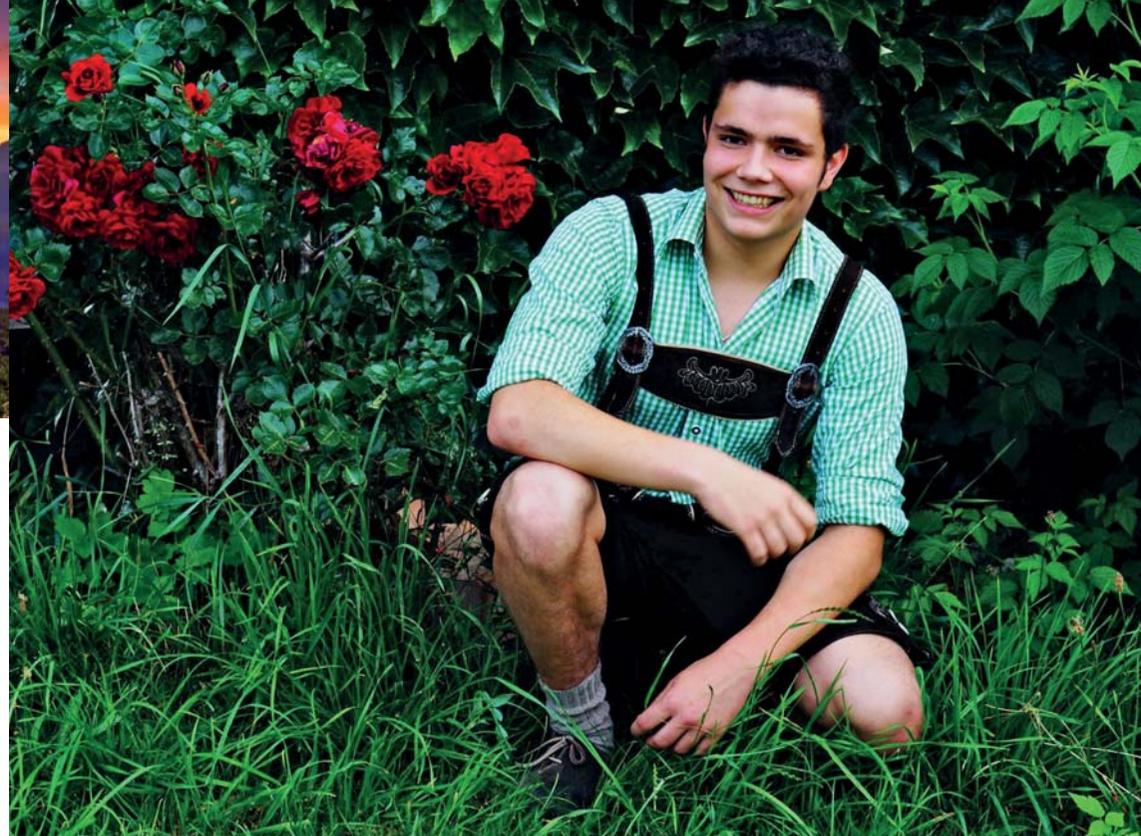
Zum ersten Mal von zu Hause weg und dann gleich im Ausland, das ist, so meine ich, eine spannende Erfahrung. Da sind die Erlebnisse von Entgrenzung und Autonomie, die es so vorher nicht gegeben hat, aber da sind auch Stunden der Einsamkeit und Fremde, die es auszuhalten und zu überwinden gilt. Dass wir in der Gemeinde so ein Ort sind, wo das Jahr für Jahr aufs Neue geschieht, passt zu uns und tut uns gut, vor allem aber haben wir Grund zur Dankbarkeit, dass junge Menschen bereit sind, sich ein Jahr lang für uns zu engagieren.

Im Blick zurück gilt unsere Dankbarkeit Frau Joana Seiter. Bei ihrem Kommen war sie noch 17 Jahre jung, was die Frage aufwarf, ob dies denn juristisch überhaupt möglich sei. Es war möglich, doch in den Monaten bis zu ihrem Geburtstag erlebte sie bei Behörden und Institutionen, dass sie noch nicht ganz für voll genommen wurde. Anders in der Gemeinde, wo es keinen Schutzraum gab, sondern wo sie wie all ihre Vorgänger in die Pflicht genommen wurde. Sie begegnete diesen Herausforderungen meist mit Charme, einem freundlichen Lächeln und mit sympathischer, unaufdringlicher Zuwendung. Père Matthieu Villemot, der einmal im Monat die Messe bei uns liest, brachte es für sich so auf den Punkt: „Das ist die beste, die

ihr je hattet.“ Ob es daran lag, dass sie die erste Frau im Freiwilligendienst war? Auf jeden Fall hat sie gezeigt, dass auch Frauen sehr wohl fähig sind, die Aufgaben in der Gemeinde gut zu erfüllen. Die Frage, ob man nach dem Ausnahmemusiker Lukas Langner überhaupt noch persönlich wahrgenommen würde, stellte sich überhaupt nicht, denn Joana punktete mit ihren ganz eigenen Charismen und überzeugte. Merci vielmal und heißen Dank.

Der Blick voraus geht zu Franz Wimmer, der jetzt seinen Freiwilligendienst beginnen wird. Er ist gewissermaßen ein Antipode von Joana Seiter: Sie ist Frau, er Mann. Kommt sie aus der Großstadt Berlin, so ist er in einem oberbayrischen Dorf aufgewachsen. Ist sie im Nordosten des Vaterlandes zuhause, so stammt er aus dem sonnigen Süden desselben. Ist sie die Scheidende, so er der Kommende. Sagen wir ihr Dank für das Gute, das sie an uns getan hat, so heißen wir ihn willkommen. Lieber Herr Wimmer, treten und lassen Sie sich in unseren kleinen Kosmos der Rue Spontini ein. Wir glauben, dass Sie uns gewandelt verlassen werden, weil Sie sich bei uns nochmals anders und neu kennenlernen werden. Auf ein gutes Miteinander.

*(Wolfgang Sedlmeier)*



## Franziskus ab Ende August 2015 für ein Jahr in Paris

**Was, der Papst bei uns?**

**Nein, nur der neue „Bufdi“ aus Bayern**

Liebe Mitglieder der Gemeinde St. Albertus Magnus!

Meine bevorstehende Zeit in Ihrer Pfarrei steht ganz unter dem Eindruck einer für mich erbaulichen Erfahrung: an den drei Tagen im Februar, an denen ich in Ihrer Gemeinde zum Vorstellungsgespräch eingeladen war, fühlte ich mich sofort wohl, da ich eine Atmosphäre von Akzeptanz und Vertrauen spürte und mit den Mitgliedern in Ihrer Gemeinde einige schöne Momente teilen durfte. Diese Begegnungen, besonders auch mit Herrn Pfarrer

Sedlmeier, der mir wie alle anderen Gemeindemitglieder sehr wohlwollend gegenübertrat, stimmten mich sehr positiv auf diesen „anderen Dienst im Ausland“ ein.

### Nun kurz etwas zu meiner Person:

Ich heiße Franziskus Emanuel Wimmer, bin 19 Jahre alt und komme aus Bayern, was man zwar an meinem Dialekt hören, was aber nicht heißt, dass ich kein Hochdeutsch sprechen kann.

Ich habe gerade mein Abitur abgelegt und versuche, in dem kommenden Jahr neben

meinen mir aufgetragenen Tätigkeiten für die Pfarrei, mich selbst und meine Aufgabe in dieser Welt zu finden.

Ich komme aus einem kleinen Dorf, in dem Traditionen verschiedenster Natur noch sehr intensiv gelebt werden. So gehört der gelebte christliche Glaube auch noch zum Dorfleben. Als Nachkomme einer bäuerlichen Großfamilie war ich in meiner Kinder- und Jugendzeit als Ministrant tätig und übernahm später die Vorstandschaft der katholischen Landjugend meines Dorfes, die ich immer noch ausübe.

Darüber hinaus spiele ich im Sommer gerne Fußball, im Winter bin ich begeisterter Ski- und Snowboardfahrer, und meine Freizeit verbringe ich gerne in Gesellschaft.

Mich reizte besonders das Angebot Ihrer Gemeinde, aktiv im Pfarreileben mitwirken und mitgestalten zu können, da ich einerseits mit dem Gedanken spiele, Theologie zu studieren und Gemeinschaft für mich eine große Rolle spielt, andererseits meine Familie seit jeher sehr frankophil ist und Französisch eines meiner fünf Abiturfächer ist. Nicht zuletzt kommt eine Tätigkeit im Ausland meiner Bereitschaft, Neues und Unbekanntes zu entdecken, sehr entgegen.

Noch dazu war der christliche Glaube schon immer ein wichtiger Halt in meinem Leben, um wichtige Lebensentscheidungen zu treffen und im Leben durch diese Stütze weiterzukommen und mich weiterzuentwickeln.

Alles in allem hoffe ich, den mir gestellten Aufgaben gerecht zu werden und einen positiven Eindruck zu hinterlassen.

*(Franziskus Wimmer)*

## Zum Abschied

Liebe Gemeindemitglieder und Freunde der Gemeinde,

ankommen, sich wohlfühlen, Abschied nehmen: das war das Gefühl, das wir in der katholischen Gemeinde in Paris entwickeln durften.

Unsere Zeit in Paris war beschränkt, zunächst auf ein Jahr, das auf ein weiteres Jahr verlängert wurde. Wir blicken gerne auf ein sehr aktives Gemeindeleben zurück, das wir so bisher noch nie erlebt haben: die Gottesdienste waren thematisch immer den Aktualitäten in der Welt angepasst, und somit konnte man den Glauben und das Leben sehr gut miteinander verbinden. Danach ging es mit dem *verre d'amitié* weiter, und wir kamen dabei mit vielen Gemeindemitgliedern ins Gespräch. Die vielen Feste, die Herr Pfarrer Sedlmeier mit seinem Team ausrichtete, brachten uns ebenfalls mit den Menschen ins Gespräch. Wer schon einmal die letzten Gemeindebriefe gelesen hat, kann nachvollziehen, dass es interessante Aperitifgespräche, Stadtspaziergänge, Ausflüge, auch mit der evangelischen Gemeinde und verschiedene Gruppen, wie den Frauenkreis, den Chor, den Au-Pair-Treff, den Kreis junger Erwachsener, etc. gibt, wo jeder auf seine Kosten kommen kann. Die Feste vor und nach den Ferien sowie den Adventskaffee werden wir auch gerne in Erinnerung behalten.

Im Nachhinein können wir wirklich auf eine sehr schöne Zeit zurückbli-

cken. Der Abschied fiel uns dadurch sehr schwer. Aber wir blicken auf eine Zeit zurück, die uns mit Dankbarkeit geprägt hat.

Ihnen allen gehört der Dank, und wir

wünschen Ihnen weiterhin ein gutes Gefühl, der Gemeinde anzugehören.

Viele Grüße,  
Susanne Reichert und Jürgen Bender





zum Bild: Andrea Engbarth-Hannon



zum Bild: Erstkommunionkinder 2015

## Kommunionvorbereitung als Elternaufgabe? Erfahrungen und Anmerkungen

Wir hatten es beschlossen: Unser Kind sollte dieses Schuljahr zur Kommunion gehen. Ein Jahr wurde es „zurückgestellt“, denn es war unser Wunsch, dass es dieses wichtige Ereignis besser verstehe. So war es geplant, aber es war keineswegs vorgesehen, dass ich selbst dabei aktiv werde und als Katechet, oder bescheidener gesagt, als „Tischmutter“ die Kommunionvorbereitung einer Gruppe übernehme. Wäre es nicht viel einfacher gewesen, dies anderen zu überlassen?

Bei unserem ersten Elternabend machte uns Pfarrer Sedlmeier klar, dass sich alle Eltern je nach „Talent“ miteinbringen sollten. Dabei erschien die am wenigsten

begehrte Aufgabe die Katechese einer Kommuniongruppe. War das nicht zu viel Verantwortung, Arbeit und Risiko? Wer traute sich das schon zu? Ja, ich habe zugesagt, denn es gab nichts, was dagegen sprach, hatte sich doch auch meine Mutter vor vielen Jahren um eine Firmgruppe gekümmert. Letztendlich sind wir dieses Jahr vier Mütter, die sich auf dieses Abenteuer eingelassen haben. Zusammen schaffen wir das und tauschen regelmäßig unsere Ideen und Vorschläge aus.

Diese Aufgabe ist uns jedoch nicht allein überlassen, denn Pfarrer Sedlmeier ist da, um jede Gruppenstunde einzurahmen. Die gemeinsame Messe vertieft die be-

handelten Themen. Doch nach ein paar Monaten Erfahrung ist mir bewusst geworden, dass dies nicht gänzlich ausreicht. Auch die übrigen Eltern sollten öfters zusammenkommen, sich austauschen, um dann die Kinder zuhause besser und intensiver begleiten zu können. Ebenfalls wäre es sinnvoll, wenn sich die Kinder in den gemeinsamen Gottesdiensten noch mehr einbrächten und aktiver mitmachen.

Die Erfahrung, die man als „Eltern-Katechet“ macht, ist außergewöhnlich: Die bevorstehende Erstkommunionfeier wird tatsächlich in der Familie noch intensiver erlebt. Nicht das Fest allein ist wichtig geworden, sondern der Weg dahin. Außer regelmäßigem Bibellesen darf z.B. mein Kind auch bei der Kursvorbereitung

mitmachen. Seine Meinung zu den ausgewählten Themen und verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten ist wichtig. Es ist selbst stolz, und seine Teilnahme wird viel lebendiger.

Auch unsere Kreativität ist gefordert: Es ist wunderschön, sich zu überlegen, wie man Kinder ansprechen kann und ihre Seele im innersten anrührt. Zeichen und Symbole werden zu wichtigen Elementen und ermöglichen den Kindern, den tiefen Sinn zu spüren. Wenn wir z.B. Gott „unser Herz öffnen“, andere „mit unserem Herzen sehen“ oder „Brücken zu Menschen bauen“, dann werden viele Dinge greifbarer. Sicher, man erlebt auch Momente, in denen die Kinder einfach überfordert sind und ihre Aufmerksamkeit zu wünschen übrig lässt.

Doch die allerwichtigste Erfahrung dabei ist, dass diese Kommunionvorbereitung zu viel mehr engagiert: Das, was ich den Kindern sage, was ich mit ihnen mache, darf keine Theorie sein, sondern muss auch zuhause als Vorbild gelebt werden. Die Themen der Katechese geraten bei so manchen Diskussionen in den Vordergrund. Kinder sehen, dass unser Glaube dem besseren Verständnis von Gemeinschaft hilft und konkret Anregungen zum

Zusammenleben in Schule, unter Freunden und in der Familie gibt. Kommunionvorbereitung muss auch in der Praxis umgesetzt werden.

Ist also Kommunionvorbereitung Elternaufgabe? In erster Linie schon, doch diese Aufgabe wird auch ermöglicht durch das intensive Zusammenwirken von Familie und Pfarrgemeinde.

Andrea Engbarth-Hannon

## Erstkommunion 2015

Auch dieses Jahr wurde wieder Erstkommunion in Sankt Albertus Magnus gefeiert. Seit Oktober 2014 hatten sich 26 Jungen und Mädchen einmal mal pro Monat zur Vorbereitung getroffen. Die Kinder und vier Katechetinnen beschäftigten sich intensiv mit Themen wie *Beten, Nächstenliebe, Taufe, Licht, Liturgie* und *Tod und Auferstehung*.

Zudem wurden ein Bibeltag und ein Einkerwocheende zum Thema *Beichte und Eucharistie* im Kloster von Mortmartre organisiert. Viele Eltern haben mitgemacht und sich für das Gelingen dieser Tage eingesetzt. Manche Kinder kamen auch von weit außerhalb von Paris und haben viel Zeit und Kraft investiert. Doch alle hatten ihre Freude und machten in Gruppenstunden und Messen wunderbar mit.

Der große Tag war dann am Samstag, dem 23. Mai in der Kirche von Saint Honoré d'Eylau. Alle Kinder waren natürlich sehr aufgeregt und hatten Angst etwas falsch zu machen. Zahlreiche Verwandte und Freunde hatten sich aufgemacht, um an diesem Tag teilzunehmen und mitzufeiern.

Der festliche Gottesdienst stand unter dem Thema: *„In Brot und Wein schenkt sich uns Gott“*. Jesus, der Weinstock, Gott der Weingärtner und wir, die Reben war das ausgewählte Evangelium (Joh 15, 1-5) für diesen Tag. Pfarrer Sedlmeier veranschaulichte mit frisch geschnittenen Rebzweigen und Rebschere, wie Gott sein Werk an uns vollbringt.... Kurzum, die Messe war ein wunderschönes, unvergessliches Ereignis. So hoffen wir auch heute von ganzem Herzen, dass die Erstkommunionvorbereitung und dieser wichtige Tag der Heiligen Kommunion auf fruchtbarem Boden weiterwachsen. Wir wünschen uns, dass unsere Kinder weiterhin am Wort Gottes und am Tisch des Herrn teilhaben werden. Vielleicht hat ja die eine oder andere Familie die Möglichkeit, von Zeit zu Zeit in unserer Kirche vorbeizuschauen. Natürlich würde sich die ganze Gemeinde sehr darüber freuen.

So dann, liebe Erstkommunikationskinder 2015, bis bald!

Andrea Engbarth-Hannon und das Katechetenteam



zum Bild: Kinder beim Nachspielen einer biblischen Erzählung

## Kindergottesdienste

Nun habe ich in diesem Jahr zum ersten Mal die Kindergottesdienste geleitet und damit völliges Neuland betreten. Deshalb musste ich mich zunächst in die Materie einlesen, und aus verschiedenen Anregungen entwickelten sich dann meine eigenen gestalterischen Ideen. Pfarrer Sedlmeier stand mir natürlich mit Rat zur Seite und ermöglichte auch die Anschaffung einiger neuer, sehr schöner Materialien für die Kindergottesdienste.

In diesen ergibt sich stets ein recht buntes Bild, und es ist eine wunderbare Erfahrung, zu erleben, wie gerne die Kinder sich durch Legen oder vertiefende Übungen eine biblische Erzählung aneignen und bei allen Liedern und Bastelaktivitäten mitmachen. Sehr gefreut haben mich die vielen positiven Bemerkungen der Teilnehmenden und die Unterstützung, die

mir von vielen Seiten angeboten wurde. So begleitete Beate Gahr-Beuzelin unsere Lieder mit der Gitarre, und Joana Seiter half uns ebenfalls.

Auch im kommenden Schuljahr wird es wieder regelmäßig Kindergottesdienste geben, zu denen Sie hier die ersten Termine finden:

- 27.09. Rentréefest,
- 04.10. Erntedank,
- 08.11. „Opfer der Witwe“,
- An allen Adventssonntagen (29.11., 06.12., 13.12. und 20.12.) Adventsweg auf Weihnachten,
- 17.01. „Hochzeit in Kana“,
- 07.02. Maria Lichtmess

Auf alle Kinder, die mit uns feiern wollen, freue ich mich.

Christina Strohbach-Choquet



zum Bild: Christina Strohbach-Choquet

## Kindergruppe

Liebe Gemeindemitglieder,

in diesem Jahr wird eine neue Kindergruppe starten, die sich am Samstag nachmittag 1-2 x monatlich in der deutschen Gemeinde trifft. Wir wollen gemeinsam spielen, singen, basteln, Geschichten hören, Theater spielen und noch vieles mehr. Alle Kinder im Alter von ca. 4 bis 8 Jahren sowie natürlich deren Eltern sind dazu herzlich eingeladen.

Nähere Informationen bei [cstrohbach@gmx.net](mailto:cstrohbach@gmx.net).

Um eine gute Vorbereitung der Nachmittage zu ermöglichen, möchte ich Sie bitten, sich zu den jeweiligen Terminen (werden im Newsletter „Albertina“ angekündigt) mit Altersangabe zu Ihren Kindern bei mir anzumelden.

Die ersten Treffen finden am Samstag, den 12. September, von 15:00 bis 17:00 Uhr, sowie am Samstag, den 26. September, ebenfalls von 15:00 bis 17:00 Uhr statt.

Es freut sich auf Sie/Euch,  
Christina Strohbach-Choquet



## Zum Vorbereitungskurs der Erstkommunion 2016

„Oje, jetzt kommt unser Kind ins Erstkommunionalter, was sollen wir da machen?“ so oder ähnlich seufzt es durch die Gemeinde, denn man muss jetzt entscheiden, was man will und was man nicht will. Dass ich meine, dass Sie wollen sollen, wird Sie nicht überraschen. Dass es aber wohlüberlegt sein will, ob Sie sich dieses Jahr auf den Weg zur Erstkommunion machen können, ist aber auch klar. Es geht ja bei uns nicht darum, dass man zur Studentafel in der Schule weitere Kurse hinzufügt, sondern darum, Kinder eine Chance zu geben, sich Gott zu öffnen. Und wie soll das gehen? Der christliche Weg dorthin geht über das Gebet, über das Kennen und Bedenken biblischer Geschichten und Texte, über die Sakramente, die Gottesliebe aufdecken und vermitteln, und über Liebe zum Nächsten. Auf diesem Weg führt und begleitet Jesus, der uns zum Vater im Himmel führt.

Das hört sich alles ziemlich theoretisch und anspruchsvoll an, sodass manche sich fragen werden: Ja, können wir das überhaupt? Aber da ist es wie mit einer Wande-

rung: Allein würde man irgendwann aufgeben, aber in der Gruppe motiviert man sich gegenseitig, profitiert man von voneinander, wird bei Unterhaltungen oder beim gemeinsamen Singen von der Müdigkeit abgelenkt und kommt am Schluss müde und glücklich ans Ziel. Haben Sie Lust, sich auf einen solchen Weg, Glaubensweg, zu machen. Das bedeutet dann acht Monate Familie einmal ein bisschen anders.

Wenn Sie nun interessiert sind, dann kommen Sie doch am Mittwoch, den 23. September 2015, um 20:00 Uhr, ins Gemeindehaus in die Rue Spontini. Dort stelle ich Ihnen unser Konzept vor und wie ich mir vorstelle, dass Sie sich in die Sache einbringen. Danach sprechen Sie mit ihrem Kind und entscheiden mit ihm, ob Sie am Glaubenskurs zur Erstkommunion teilnehmen wollen. Das aber sollen Sie wissen: Die Gemeinde und ich freuen sich, wenn wir Sie begrüßen dürfen.

Herzlich Willkommen also.

Wolfgang Sedlmeier



## Firmung 2016

Sakramente sind Zeichen der Liebe Gottes, so haben wir es im Katechismusunterricht gelernt. Eines davon ist die Firmung, die in besonderer Weise den Heiligen Geist offenbart. Nach christlichem Glauben ist es der Geist Gottes, der aus toter Materie lebendige Wesen macht, der atmen lässt, der Liebe und Glauben ermöglicht. Im spirituellen Leben der Kirche wird er m.E. allerdings zu wenig wahrgenommen. Um ein Vollmitglied in der Kirche zu werden, bedarf es des Schritts, in der Firmung ganz bewusst die Gabe Gottes, den Heiligen Gottes, zu empfangen. Zur deren Vorbereitung bieten wir in unserer Gemeinde ab Oktober 2015 wieder einen Glaubenskurs an, an dessen Ende der Empfang der Firmung steht.

Wir glauben, dass der Mensch nicht nur aus Materie besteht, sondern dass er auch eine Seele hat. Diese (wieder) zu entdecken, mit ihr Gott zu suchen und der eigenen Berufung zu folgen, ist Ziel der Vorbereitungszeit. Diskutierend, gestaltend, betend und feiernd gehen wir ab Oktober

in monatlichen Treffen und einem Wochenende im Kloster den Weg zur Firmung.

Das Team besteht aus Alexander von Janta Lipinski, Julia Knauer und Pfr. Wolfgang Sedlmeier. Das erste Treffen ist am Sonntag, 11. Oktober, (Informationstreffen ohne Mittagessen, ca. 1,5 Std.). Des Weiteren sind die Sonntage 8. November, 13. Dezember, das Wochenende 8.-10. Januar, die Sonntage 31. Januar, 14. Februar, 13. März, 10. April, 22. Mai, und die Firmung dann im Juni vorgesehen. Die Treffen beginnen mit dem Gottesdienst am Sonntag um 11:00 Uhr, dann gibt es ein gemeinsames Mittagessen, und anschließend folgt der Glaubenskurs. Das Ende ist um ca. 16:30 Uhr. Von den Eltern erbitten wir Unterstützung bei der Logistik (Zubereitung des Mittagessens und Fahrt ins Klosterwochenende). Das Team grüßt herzlich und freut sich auf die neue Gruppe.

*Für das Vorbereitungsteam  
Wolfgang Sedlmeier*



## Brief aus Tunis

Tunis, Juni 2015

Liebe deutschsprachige Gemeinde in Paris, über das Mittelmeer hinweg grüßt Sie ganz herzlich die deutschsprachige Gemeinde in Tunis!

Gemeinde heißt in unserem Fall aktuell fünf Familien, 10 Erwachsene und 11 Kinder im Alter von 4 bis 13 Jahren. Wir arbeiten hier als Unternehmer, Journalisten, für die Botschaft oder die Entwicklungszusammenarbeit. Wir leben hier ständig, größtenteils aber nur für einige Jahre. Wir kommen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz

oder sind mit Deutschen verheiratet. Unsere Gemeinde ist Teil der französischsprachigen Gemeinde von St. Cyprien/La Marsa. Und damit ist auch unsere Herausforderung benannt: Unsere Kinder gehen in die amerikanische Schule und sprechen mehrheitlich nicht ausreichend gut oder kein Französisch. Einige Traditionen werden hier nicht gelebt, die uns sehr am Herzen liegen und die wir gerne an unsere Kinder weitergeben möchten. Schulischen Religionsunterricht haben unsere Kinder ebenfalls nicht.

2013 haben wir ein erstes Adventssingen veranstaltet, weil wir „unsere“ Adventslieder und Weihnachtslieder in Tunesien besonders vermissen. Im Frühjahr 2014 haben wir begonnen, wechselweise monatlich einen deutschsprachigen Kindergottesdienst zu feiern, was wir bis heute „durchhalten“. Dieses Jahr stellte sich dann die Frage, wie wir unsere fünf Kommunionkinder auf ihr großes Fest vorbereiten. Wir haben es geschafft: auf Englisch durch unseren Gemeindepfarrer Père Ramon, zuhause und vor allem durch den Einkehrtag, den uns „Ihr“ Pfarrer Sedlmeier hier im März beschert hat. Am 30. Mai konnten wir mit Pfarrer Sedlmeier auf Deutsch oder vielmehr Schwäbisch in La Marsa die Erstkommunion feiern!

Das Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz hatte dankenswerterweise diesen Kontakt hergestellt, so dass wir Pfarrer Sedlmeier zum Adventssingen 2014 bei uns in Tunis zum ersten Mal begrüßen konnten. Gemeinsam auf Deutsch hier Gottesdienst zu feiern, hat uns bei aller Weltoffenheit und Liebe zur französischen Sprache sehr berührt! Gemeinsam haben wir uns gefragt, was es bedeutet, in Tunis Gemeinde sein zu wollen: Wir haben uns auf den Weg gemacht!

Nach diesen gemeinsamen Aktivitäten hat sich herausgestellt, dass es mehr Interessenten an unserer deutschsprachigen Gemeinde gibt, als wir ursprünglich annahmen. Nun sind wir dabei, eine neue Verteilerliste für Informationen und Anregungen zu erstellen.

Für die Sommer- und Urlaubszeit möchten wir Ihnen versichern, dass Tunesien eine Reise wert ist!

Ihre deutschsprachige Gemeinde Tunis



## Das Rentréefest

Am 28. September 2014 war wieder das Rentréefest angesagt. Natürlich hatte man vorher, wie jedes Jahr, schönes Wetter bestellt, das dann auch, wie üblich, rechtzeitig eingetroffen ist. Gott sei Dank!

Nach der Messe mit begleitendem Kindergottesdienst begann dann der zweite Teil des Tages: Die Eroberung des Buffets, reich bestückt mit salzigen und süßen Köstlichkeiten, sowie der Riesenbratpfanne, wo Alexander, keine Anstrengung scheuend, seine von ihm eingelegten, leckeren Putenschnitzel und auch Rostbratwürste für uns brutzelte. Dazu passte bestens das Sauerkraut, das unser Pfarrer höchstpersönlich zubereitet hatte. Ein großer Dank gilt auch Karl-Heinz, der uns eben diese Würste, das Sauerkraut und dazu noch Bier aus Deutschland mitgebracht hatte.

Während wir es uns im blühenden Innenhof gutgehen ließen, wurde zu einem „Kennenlernspiel“ aufgefordert: Alle Teilnehmer schrieben ihren Namen auf einen Zettel, die dann so verteilt wurden, dass

am Ende Jede und Jeder einen Zettel mit dem Namen eines anderen in der Hand hielt. Nun ging es darum, die betreffende Person zu finden, den Namenszettel mit ihr zu tauschen und so lange weiter zu suchen, bis man seinen eigenen Namen gefunden hatte. Klar? Es war ein Riesenspaß! Am Ende wurden die fünf Personen, die am schnellsten den Zettel mit ihrem eigenen Namen wiedergefunden hatten, mit einem Preis ausgezeichnet.

Nach dem Fest, so gegen 16:00 Uhr, musste wie immer aufgeräumt werden. Zum Glück packten mehrere gute Geister kräftig mit an, sodass das Schlachtfeld bald geräumt war. Das Fazit eines schönen Tages konnte nur lauten: Das Rentréefest 2014 war rundum gelungen!

*Nina Personne*

N.B. Einen freundschaftlichen Gruß an Familie Ventura. Ihr habt uns an diesem Tag besonders gefehlt.



zum Bild: Kirchenführung für „Neue“ und Gäste



zum Bild: Die Gewinner des „Kennenlernspiels“ beim Rentréefest



## Stadtspaziergang nach St. Denis

Am Sonntag, den 12. Oktober, haben wir uns nach einem stärkenden und herzhaften Mittagessen, welches uns von drei tatkräftigen Köchinnen liebevoll zubereitet wurde, trotz strömenden Regens und eines eisigen Windes mit einer kleinen Gruppe in den Norden von Paris aufgemacht, um der Basilika von St. Denis einen Besuch abzustatten.

Nachdem unsere kleine Truppe, aufgeteilt auf drei Autos, die erste Etappe des Ausfluges erfolgreich hinter sich gebracht und sich vor dem Eingangportal der Kathedrale wieder zusammen gefunden hatte, haben wir, angeleitet von unserem persönlichen Führer Alexander von Janta Lipinski, unsere Erkundungstour begonnen.

Am Anfang stand eine erste Betrachtung des Hauptportals, und Alexander gab uns einige allgemeine Informationen zur Kathedrale, deren Fassade, so wie sie noch heute besteht, 1137 auf dem Grab von St. Denis erbaut wurde. Hier befand sich auch seit dem 6. Jahrhundert die Grablege der fränkischen Könige, und seit Ende des 10. Jahrhunderts bis 1830 wurden hier fast alle französischen Könige und viele Königinnen begraben, als letzter der Prinz von Condé, Ludwig Heinrich Joseph von Bourbon. Nachdem manch einer schon zu den ein oder anderen Turnübungen übergegangen war, um gegen die Kälte anzukämpfen, haben wir uns nach Beendigung von Alexanders Vortrag, gespickt mit ei-



zum Bild: Abschluss der Besichtigung in einem Café

nigen Anmerkungen und scherzhaften Korrekturen in Bezug auf den Ursprung der Gotik seitens unseres Pfarrers, in das Innere der Kathedrale begeben.

Das große Ziel unserer Besichtigung, neben der Kathedrale an sich, war natürlich die Grablege der französischen Könige, welche sich sowohl in der Krypta unter der Kirche als auch im Chor und dem Querschiff befinden. Als wir jedoch auf einem Schild lesen mussten, dass das Museum an diesem Wochenende geschlossen sei, waren wir erst einmal ernüchtert. Die Freude war dann jedoch umso größer, als wir erfuhren, dass wegen des Gedenktages des Heiligen Dionysius, welcher an jenem Sonntag gefeiert wurde, die gesamte Kirche, auch das Museum, für Besucher frei zugänglich sei. So hatten wir auch noch das Glück, die sehr eindrucksvollen Grabstätten bei gleichzeitiger Taizé-Hintergrundmusik zu besichtigen.

An dieser Stelle noch interessant zu wissen ist, dass die Gebeine der rund 160 dort beigesetzten Mitglieder des französischen Herrscherhauses während der französischen Revolution entweder gestohlen oder außerhalb der Kirche in einem Massen-



zum Bild: Grabmal von Ludwig XVI. und Marie Antoinette in der Basilika

grab bestattet wurden. Bei der Wiederrichtung der Gräber unter Ludwig XVIII. konnten sie nicht mehr zugeordnet werden und wurden stattdessen in zwei Seitenräumen der Krypta gesammelt in zwei Ossarien beigesetzt. Somit sind alle zu besichtigenden Gräber – abgesehen von fünf Ausnahmen, die erst nach der Revolution in die Basilika überführt oder dort beerdigt wurden, – leer.

Nachdem jeder seine Besichtigungstour beendet hatte, haben wir unseren Ausflug gemütlich im Café gegenüber bei einem wärmenden Getränk ausklingen lassen.

Joana Seiter



## Der große Krieg

Aperitifgespräch zum Ersten Weltkrieg am 30.11.2014 in der rue Spontini

Am Sonntag, dem 30. November 2014, fand nach der Messe ein „Aperitifgespräch“ zum Thema „Erster Weltkrieg“ statt.

Pfarrer Sedlmeier leitete die Veranstaltung in der Sankt-Albertus-Magnus-Gemeinde mit der Frage ein, warum der Erste Weltkrieg, den die Franzosen nicht von ungefähr „la Grande Guerre“ nennen, in der Erinnerung unserer Nachbarn bis zum heutigen Tag eine ungleich größere Rolle spielt als der Zweite Weltkrieg. Im Vergleich mit der Erinnerung der Deutschen an diesen Krieg, aber auch in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg, erscheint die jeweilige Wahrnehmung beider Kriege in Frankreich und Deutschland sehr ungleichgewichtig, ja geradezu invers zu sein.

Die Grundlage für das Gespräch in französischer Sprache bildeten die bewegenden Erzählungen von Serge und Michèle Huppert sowie von Chantal Gautier. Letztere berichtete von den Kriegserlebnissen und den Kriegserinnerungen ihres Vaters, Serge Huppert, von denen der Großeltern (sowie der Großonkel und -tanten) des Ehepaars und sogar einem Urgroßvater. Es ging nicht um die hinlänglich bekannten historischen Fakten über den Ersten Weltkrieg als vielmehr um die mit diesem Krieg verknüpften Empfindungen der Vorfahren damals und der Nachkommen heute. Während Chantal Gautiers Vater als französischer Soldat in der französischen Armee kämpfte, nahmen die Generationen der Großväter und des Urgroßvaters von Serge und Michèle Huppert als

Lothringer im deutschen Heer am Krieg teil. Die Folgen des „emotionalen Spagats“ – im Krieg zu den Deutschen zu gehören, ab 1918/19 plötzlich „französisch fühlen“ zu müssen – haben als eine Folge beispielsweise bei Serge Huppert zur Wahl von Geschichte und Geographie als Studienfächer geführt. In seinen historischen Studien befasste er sich vor allem mit der Geschichte der Dritten Republik und darin besonders mit den Jahren 1914-18, weil seine Erinnerung „deutsch“ war und er sich von der französischen Erinnerung ausgeschlossen fühlte. Die intensive Beschäftigung mit der Geschichte aus französischer Perspektive war für Serge Huppert sozusagen konstitutiv für die Herausbildung seiner Identität. Sein besonderes Interesse auch für die deutsche Geschichte und Kultur besteht bis zum heutigen Tag fort.

Die unterschiedliche Gewichtung beider Weltkriege in der Erinnerung(-skultur) Frankreichs und Deutschlands – so waren wir uns einig – hängt wohl vor allem damit zusammen, dass sich die verlustreichen Schlachten (Marneschlacht, Verdun, ...) und der Stellungskrieg in den Schützengräben auf französischem Boden zutragen, während das Deutsche Reich im Jahre 1914 im Wesentlichen vier Tage lang eine siegreiche Schlacht gegen Russland bei Tannenberg/Ostpreußen führte. Unzählige Pariser Straßen entlang des Boulevard Périphérique, aber auch in anderen Städten Frankreichs tragen Namen der Schlachten des Ersten Weltkriegs (Douaumont, Fort de Vaux, Boulevard de la Somme, Verdun) oder Namen der Heeresführer (Général Foch) und verleihen so dieser unterschiedlichen Gewichtung bis heute einen sichtbaren Ausdruck.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Deutschland weitgehend zerstört, während sich Frankreich mit seiner „drôle de guerre“ mehr oder weniger widerstandslos der Macht der Besatzer beugte. Hier bleiben vor allem Kriegsverbrechen und Vergeltungsaktionen wie das Massaker an den Einwohnern von Oradour-sur-Glane und die völlige Zerstörung dieses Dorfes durch die Waffen-SS im Gedächtnis. So bekundeten Serge und Michèle Huppert sowie Chantal Gautier übereinstimmend, dass in ihren jeweiligen Familien nach dem Zweiten Weltkrieg das alles dominierende Gefühl die Erleichterung über die „Libération“ war. Die Traumata sind hier vergleichsweise stärker bei den Deutschen auszumachen.

Beim Ersten Weltkrieg ergibt sich hinsichtlich Frankreichs ein komplexes Bild. Während dieser Krieg am Beginn des vorigen Jahrhunderts aus dem Kollektivbewusstsein der Deutschen weitgehend gelöscht zu sein scheint und das schon seit geraumer Zeit, kann hiervon in Frankreich nicht die Rede sein, obwohl natürlich die „anciens combattants“ dieses Krieges längst verstorben sind.

Von den Deutschen, also dem Feind, hat der Vater von Chantal Gautier stets nur als „von der anderen Seite“ gesprochen, niemals in beleidigender Art und Weise. Er erklärte seiner Tochter Chantal, dass diese Soldaten letztlich das gleiche Leben führten – mit allerdings besser eingerichteten Schützengräben! Weihnachten 1914 sangen die Soldaten auf beiden Seiten der Front und jeweils hörbar für den Gegner Weihnachtslieder und warfen sich Zigaretten über das Niemandsland hinweg zu. Die Wasserholer an einem Brunnen zwischen den Schützengräben wurden



zum Bild: Massengrabfelder in Nordfrankreich

von keiner Seite beschossen. Solche Begegnungen und Momente sollten eine Episode bleiben. Ihre ergreifende Schilderung macht die Absurdität dieses wie jedes anderen Krieges spürbar. Obwohl ein ganzer Zweig der Familie Gautier durch den ersten Weltkrieg ausgelöscht wurde – drei Cousins des Vaters fielen – hat sich Chantals Vater sehr über die deutsch-französische Aussöhnung im Jahre 1963 (Elysée-Vertrag) gefreut. Er war damals 68 Jahre alt.

Die männlichen Vorfahren des Ehepaars Huppert haben bis auf einen Großonkel Michèle Hupperts als Lothringer für die deutsche Seite gekämpft. Ihre nicht nur innere Zerrissenheit war somit seit dem Kriegsende im November 1918 vorprogrammiert. Sieben der acht Großeltern der Eheleute Huppert waren in Lothringen geboren, alle verbrachten ihre Jugend an der Grenze zu den Schlachtfeldern des deutsch-französischen Krieges 1870/71 (Metz, Moulin les Metz, Rezonville) und des Ersten Weltkriegs (Morhange, Verdun, Saint-Mihiel und Tronville).

Keiner der „anciens combattants allemands“ aus den Familien des Ehepaars Huppert hat sich nach dem Krieg und im Nachhinein als Verräter Frankreichs ge-

fühlt. Ähnlich wie bei Chantal Gautiers Vater dominierte das Gefühl des allgemeinen „Zusammengeschweißts-Seins“ im Leiden und in der Gefahr. Die Gegner (z.B. Rumänen, Russen, Franzosen) wurden auch auf deutscher Seite nie genannt, schon gar nicht in despektierlicher Weise. Jedoch berichteten die Vorfahren der Eheleute Huppert von starker antideutscher Propaganda gegen die deutsche „Kultur“, gegen „diese Barbaren mit Brille“. Diese Propaganda wurde besonders von der französischen kommunistischen Partei angefacht und blieb auch über den Zweiten Weltkrieg hinweg bestehen. So meint Serge Huppert, bis zum heutigen Tag das Fortbestehen antideutscher Ressentiments in Frankreich auszumachen.

Ich schreibe sicher im Namen aller beim Aperitifgespräch Anwesenden, wenn ich den drei französischen Gemeindemitgliedern Chantal Gautier sowie Serge und Michèle Huppert sehr danke für ihre Bereitschaft, in der deutschen Gemeinde offen und persönlich über einen schmerzlichen Teil unserer gemeinsamen Geschichte, den Ersten Weltkrieg, wie ihn ihre Vorfahren erlebt haben, zu berichten.

Bettina von Brentano

## La Grande Guerre

### Echanges et Conférence au sujet de la Première Guerre Mondiale

*Dimanche, le 30 Novembre 2014 après la Messe, une « conférence » au sujet de la Première Guerre Mondiale a eu lieu à Saint-Albert-le-Grand rue Spontini à Paris.*

*Le Père Sedlmeier a commencé par poser la question suivante : pourquoi la Première Guerre Mondiale, que les Français n'appellent pas par hasard « la Grande Guerre », joue-t-elle encore aujourd'hui un rôle plus important dans la mémoire de nos voisins, les Français, qu'en Allemagne ? Comparée à la mémoire collective des Allemands pour cette guerre, mais également par rapport à la Seconde Guerre Mondiale, il paraît que la perception de ces deux guerres des deux côtés du Rhin soit très inégale, voire pour ainsi dire presque inverse.*

*La base de notre échange en langue française sur ce sujet, c'était les comptes rendus émouvants de Serge et Michèle Huppert ainsi que de Chantal Gautier. Cette dernière nous a communiqué le témoignage de son père, ses souvenirs de guerre et de ce qu'il avait vécu dans les tranchées. Monsieur Huppert, lui, a parlé des souvenirs et expériences des grands-parents (ainsi que des grands oncles et tantes) et même d'un arrière-grand-père. Il ne s'agissait pas de rappeler à la mémoire les faits historiques, suffisamment connus, de la Première Guerre Mondiale mais plutôt de nous donner une impression des sensations et des sentiments liés à cette guerre, c'est-à-dire ceux des ancêtres et des descendants qui vivent aujourd'hui. Alors que le père de Chantal*

*Gautier combattait pendant la guerre comme soldat français dans l'armée française, les générations des ascendants de Serge et Michèle Huppert se battaient comme Lorrains dans l'armée allemande. Cet exercice de haute voltige émotionnelle – faire partie des Allemands pendant la guerre et devoir « se sentir français » tout d'un coup à partir de 1918/19 – a mené Serge Huppert par exemple, au choix de l'Histoire et de la Géographie comme matières d'études à l'Université. Dans ses études d'Histoire, il s'est intéressé avant tout à la Troisième République et plus spécialement aux années de guerre (1914 - 1918) parce que la mémoire qu'il avait de ses ascendants était une mémoire allemande : il se sentait exclu de l'Histoire française et donc également de la mémoire collective des Français, par exemple celle de ses camarades d'études. Des études d'Histoire approfondies, dans une Université française, lui ont permis de se former une identité ; encore aujourd'hui il s'intéresse beaucoup à l'Histoire et à la civilisation allemandes.*

*Nous avons été d'accord pour dire que l'importance, accordée différemment à la Première Guerre Mondiale par les Français d'une part et les Allemands de l'autre, tient avant tout au fait que les batailles sanglantes (la bataille de la Marne, Verdun, ...) se sont déroulées sur le sol français, tandis que c'est en Prusse Orientale que l'Allemagne a livré victorieusement bataille dès 1914 contre la Russie, à Tannenberg. D'innombrables rues, parisiennes et proches du Périphé-*



zum Bild: Serge Huppert und Chantal Gautier erzählen von ihrer persönlichen Geschichte

rique, mais aussi dans d'autres villes françaises, portent les noms de bataille de la Première Guerre Mondiale (Douaumont, Fort de Vaux, Bd de la Somme, de Verdun...) ou de chefs d'Armée (par exemple Avenue du Maréchal Foch) et expriment ainsi visiblement l'importance de cette guerre dans la mémoire collective des Français.

Pendant la Seconde Guerre Mondiale, l'Allemagne a été presque complètement détruite tandis que la France, à la suite de

« la drôle de guerre » s'assujettissait plus ou moins, sans opposer de résistance victorieuse au pouvoir de l'Occupant. Des crimes de guerre, comme le massacre des habitants d'Oradour-sur-Glane, perpétré à titre de représailles, et la destruction totale de ce village par la Waffen SS restent dans la mémoire des Français. Serge et Michèle Huppert, comme Chantal Gautier, ont tous déclaré que dans leurs familles le sentiment qui prévalait à la Libération, c'était un énorme soulagement

et une grande liesse. Les traumatismes se trouvaient du côté allemand.

L'image de la Première Guerre Mondiale, en France, est très complexe et diversifiée. Tandis que cette guerre, du début du siècle dernier, semble complètement effacée de la mémoire collective des Allemands et cela depuis longtemps, il n'est pas question en France qu'il en soit de même, bien que les derniers Anciens Combattants soient morts il y a déjà des années. Quand le père de Chantal Gautier parlait à sa fille des Allemands, l'ennemi d'alors, il disait: « de l'autre côté » et ne les désignait pas de façon insultante. Il lui expliquait plutôt que les soldats allemands menaient la même vie en fin de compte, avec pourtant des tranchées mieux aménagées ! À Noël 1914, les soldats des deux côtés du front ont chanté des Chants de Noël, audibles de l'autre côté ; les soldats se sont jeté des cigarettes par-dessus le no-man's land. Il est arrivé que personne ne tire sur celui qui allait chercher de l'eau à un puits situé entre les tranchées. De tels moments restaient certes uniques en leur genre. Leur description bouleversante rend sensible l'absurdité de cette guerre, comme celle de toute guerre. Toute une branche de la famille Gautier s'est éteinte dans cette guerre avec l'Allemagne : les trois cousins germains du père de Chantal Gautier y ont été tués mais cet ancien combattant s'est malgré cela réjoui de la Réconciliation franco-allemande, gage de paix, au mois de Janvier 1963 par le Traité de l'Elysée. Il avait alors 68 ans.

Les hommes dans les familles du couple Huppert ont combattu, à une exception près, comme Lorrains dans l'armée allemande. La fin des combats en novembre 1918 et le retour de l'administration

française dans cette partie de la Lorraine ont fait de ces anciens combattants des citoyens français, tiraillés entre leurs souvenirs et leur nouvelle identité. Serge et Michèle Huppert ont, quant à eux, passé leur jeunesse sur les lieux mêmes de la guerre franco-allemande de 1870/1871 (Metz, Moulins les Metz, Rezonville) et à proximité des champs de bataille de la première Guerre Mondiale (Morhange, Verdun, Saint Mihiel, ...).

Aucun des membres de la famille Huppert, anciens combattants lorrains dans les rangs allemands, ne s'est senti comme un traître à la France après la guerre ni rétrospectivement. Tout comme le père de Chantal Gautier, le sentiment qui a prévalu, c'était celui que la guerre avait soudé les soldats dans le danger et la souffrance. « L'ennemi » (les Roumains, les Russes, les Français...) n'était pas dénommé non plus de façon irrévérencieuse. Par ailleurs, Serge Huppert a évoqué la forte propagande antiallemande contre la civilisation allemande (die deutsche Kultur) des « barbares à lunettes ». Il croit percevoir que des ressentiments antiallemands persistent encore de nos jours.

Je remercie Chantal Gautier ainsi que Michèle et Serge Huppert au nom de tous, certainement, présents à cette rencontre du 30 Novembre 2014 : ils s'étaient déclarés prêts à nous relater, de façon ouverte et personnelle, une partie de l'histoire de leurs familles. Elle a rendu compte de ce que leurs ascendants ont vécu dans les armées de la Première Guerre Mondiale et représenté en même temps une partie douloureuse de notre histoire franco-allemande commune.

- Bettina von Brentano -



## Ökumenischer Gottesdienst am 25. Januar 2015 in der Christuskirche

Wie bereits in den Vorjahren haben die evangelische und die katholische Gemeinde deutscher Sprache Paris erneut an die Tradition des Ökumenischen Gottesdienstes angeknüpft. Und so war die katholische Schwesterngemeinde am 25. Januar bei uns in der Christuskirche zu Gast, und viele Menschen hatten sich auf den Weg in die rue Blanche gemacht. Leider musste jedoch der Chor der iDSP aufgrund der Ereignisse in Paris am 7. Januar und den Folgetagen seine Teilnahme absagen.

Nach der Begrüßung durch Herrn Beck begann der Gottesdienst mit dem Eingangsgesang, dem Psalm 66 und einem sehr schönen Kyrie-Gebet, welches von Hildegard Paulus-Schweitzer vorbereitet worden war. Es gab drei Lesungen, Altes Testament (Ex 3, 1-14), Epistel (2. Kor 4, 6-10) und Evangelium (Mt 17, 1-9). Letzteres wurde durch Alexander von Janta Lipinski von der Kanzel gelesen, was sehr beeindruckend, aber für unsere Gemeinde auch außergewöhnlich war.

Als Epistel wurde 2. Kor 4, 6-10 gelesen. Dort steht der Satz: „Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns

entstände die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.“

Pfarrer Sedlmeier hatte zunächst festgestellt, dass alle drei Texte davon erzählen, wie Gott sich den Menschen offenbart. Zunächst im Dornbusch, dann in diesen Worten von Paulus und dann bei der Verklärung Jesu. Er sprach davon, wie groß der Gegensatz zwischen dem Göttlichen und Menschlichen ist und dass es aber trotzdem immer wieder der Mensch ist, der beim Handeln Gottes als Helfer herangezogen wird. So ist es ein sehr wertvoller Schatz, den wir als Menschen in Form des Glaubens in uns tragen.

Schließlich: Ein Bild dafür ist das „irdene Gefäß“, in dem wir unseren Glauben als kleinen Teil der Herrlichkeit Gottes tragen, das ja auch Paulus im Episteltext erwähnt. Er hat es hochgehalten. Dieses Gefäß kann zerbrechen. Pfarrer Sedlmeier ließ also ein Gefäß von der Kanzel fallen und .... es zerbrach wider Erwarten nicht – freundlicher Zufall oder Symbolik. Herr Sedlmeier bemerkte noch, dass

man Fremde bei sich zu Hause oft mit den Worten begrüßt: „Fühlen Sie sich wie zu Hause“. Und er ergänzte, dass er sich in unserer schönen Kirche wirklich zu Hause fühle und es für ihn eine Ehre und Freude ist, da zu sein.

Das Vaterunser, welches wir Hand in Hand gebetet haben, und das anschließende Agapemahl waren auch etwas Besonderes, weil wir es nur recht selten machen und weil es für beide Konfessionen uneingeschränkt machbar ist. Die gemeinsam gesprochenen Fürbitten waren stark aktualitäts-bezogen. Die nach den jeweiligen Abkündigungen eingesammelte Kollekte war für das Deutsche Sozialwerk bestimmt. Frau Gabriela Puchwein, die stellvertretende Vorsitzende des Vereins, erläuterte dazu im Vorfeld die Aufgaben und Einsatzbereiche des Deutschen Sozialwerkes. Der Gottesdienst endete schließlich mit dem Lied EG 331 „Großer

Gott, wir loben dich“ und dem bei uns üblichen Orgelnachspiel.

Im Anschluss an den gemeinsamen Gottesdienst gab es noch Kaffee und Tee, und die Au-Pairs brachten wie immer ihre Waffeln an die Frau/den Mann, um ihre gemeinsame Jahresabschlussfahrt zu finanzieren. Es war ein insgesamt sehr schöner Sonntagmorgen, und wir freuen uns schon jetzt auf unsere nächste Begegnung beim Ökumenischen Gemeindeausflug am 30. Mai.

*Elisabeth Langlais,  
Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Gemeinde*

P.S. Großen Dank an unseren Gemeindeprädikanten Manfred Brüninghaus, der mir als eher Mitteldeutschen über die sprachlichen Hürden des Schwäbischen hinweg geholfen hat.

## Ein „Herzliches Dankeschön“

Anlässlich des ökumenischen Gottesdienstes, der in diesem Jahr am 25. Januar in der Evangelischen Christuskirche stattgefunden hat, wurde die Kollekte wieder dem Deutschen Sozialwerk in Frankreich gewidmet. Es kamen großzügige € 454,- zusammen, für die wir von ganzem Herzen „Dankeschön“ sagen.

Es ist für uns ein Beweis Ihres Vertrauens in unsere Arbeit, und Sie können sich nicht vorstellen, wie wertvoll das für uns ist. Wir gehen nun schon seit fünf Jahren den Aufgaben des Sozialwerkes mit nur ehrenamtlichen Mitarbeitern, einem kleinen aber motivierten Kreis von Menschen, nach. Vielen Menschen, Senioren, Einsamen,

Kranken, Gefangenen konnte geholfen werden; per Brief, per Telefon oder im persönlichen Kontakt. Kranken und Obdachlosen konnte die Rückkehr nach Deutschland ermöglicht werden. Weihnachten haben wir wieder 40 Pakete gepackt, die zum Teil verschickt, aber zum größten Teil persönlich ausgetragen wurden. Für viele der Empfänger war dies der einzige Gruß zu Weihnachten. Ihr Vertrauen gibt uns Mut und Kraft, weiterzumachen. Vielen Dank! Merci beaucoup!

*Gabriela Puchwein,  
Stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Sozialwerkes in Frankreich*



zum Bild: Die Besuches des Gottesdienstes im Garten des Gemeindehauses

## Gedenkmesse an Abbé Franz Stock

Am Sonntag, 22. Februar 2015, trafen sich die Mitglieder der Pfarrgemeinde, der Amis de Franz Stock und der Compagnons de Saint François zur jährlichen Gedenkmesse an Franz Stock.

In seinem Grußwort sagte der Präsident des Amis de Franz Stock, Stéphane Chmewsky: „Es ist aufmunternd, zu wissen, dass sich immer mehr Beter im Vertrauen auf seinen Diener Franz Stock an Gott wenden, hier in der rue Spontini, genauso wie an seiner Grabstätte in Sankt Johannes in Rechèvres bei Chartres.“ Die gleichen Gebete steigen am 1. März von Sankt Johannes in Neheim, seiner Geburtsstadt, zum Himmel auf.

Wir erinnern uns an seinen Tod in einer Zeit, in der Gewalt und Kriege in Europa, im Vorderen Orient, in Afrika und selbst hier in Frankreich wieder aktuell sind. Abbé Stock war ein diskreter, unauffälliger

Held im täglichen Leben des Krieges, ein guter Samariter in der Gefängnishölle, ein Simon von Cyrene, der den Todgeweihten half, ihr Kreuz zu tragen. Er kann jedem von uns helfen, seinen Weg des Friedens und Gewaltlosigkeit zu finden.

Anschließend versammelten wir uns um einen langen Tisch im 1. Stock des Pfarrheimes in fröhlicher Runde zu einem Picknick, bevor wir gemeinsam den neuesten Film über Franz Stock anschauten, um ihn durch Zeugnisse von jenen, die Franz Stock gekannt haben, besser kennenzulernen und uns sein Leben näher zu bringen, das ganz der Versöhnung gewidmet war. Dieser Film wurde auch auf KTO gezeigt und kann auf einer DVD erworben werden: „Le saint homme, une vie donnée pour la réconciliation“ (La Procure, place Saint Sulpice).

Jean Pierre Guérend



zum Bild: Gemeinsames Mittagessen im Abbé-Stock-Saal

## Messe à la mémoire de l'Abbé Franz Stock

Dimanche 22 février 2015. Paroissiens, Amis de Franz Stock et Compagnons de Saint François se sont retrouvés pour la messe anniversaire à la mémoire de Franz Stock.

Comme l'a dit dans le mot d'accueil, le président des Amis, Stéphane Chmewsky, « il est d'un grand réconfort de se dire que les prières qui montent vers le Seigneur en lui rappelant le Serviteur de Dieu Franz Stock sont de plus en plus denses, qu'elles s'élèvent d'ici, de la rue Spontini, ou de Saint-Jean-Baptiste de Rechèvres à Chartres où il repose. » Les mêmes prières se sont élevées le 1er mars depuis Saint Jean Baptiste de Neheim, sa ville natale.

Nous avons célébré l'anniversaire de sa mort dans un temps de violences en Europe, au Proche Orient, en Afrique, et ici-même en France. Lui qui fut un héros

discret et effacé de la vie quotidienne en temps de guerre, un bon Samaritain dans l'enfer carcéral, un Simon de Cyrène pour aider les condamnés à porter leur croix, l'abbé Stock peut nous inspirer, nous aider à faire face, à trouver chacun notre chemin de paix et de non-violence.

Autour d'une grande table dressée au premier étage de la maison paroissiale, nous avons partagé un pique-nique dans une ambiance chaleureuse avant de regarder ensemble le dernier film sur Franz Stock pour mieux connaître par les témoignages de ceux qui l'ont connu, ce que fut sa vie donnée pour la réconciliation. Ce film a été projeté sur la chaîne KTO, et l'on peut se procurer en DVD : « Le saint homme, une vie donnée pour la réconciliation » (La Procure, place Saint Sulpice).

- Jean Pierre Guérend -



zum Bild: Schuhmodell von Benoît Méléard

## Aperitifgespräch mit Benoît Méléard

Zur Einführung meinte Pfarrer Sedlmeier, dass, wenn man schon in der Modemetropole Paris lebe, man auch etwas über hiesige Modeschöpfer und ihre Arbeit erfahren solle, und stellte uns seinen Gast vor: den Schuhdesigner Benoît Méléard, der von der Sunday Times einmal als „Le Corbu-

sier of shoes“ betitelt wurde. Herr Méléard erzählte uns, dass er 1971 in Paris geboren wurde und schon mit 14 bis 15 Jahren reges Interesse an Schuhen gezeigt hatte. Mit 18 beschloss er Schuhdesigner zu werden und besuchte äußerst erfolgreich zwei renommierte Kunstschulen in Paris.



zum Bild: Benoît Méléard beim Aperitifgespräch im Kreis der gespannten Zuhörer

Während dieser fünf Jahre war er ein eifriges Mitglied der Pariser Szene, wo er seine Inspiration fand und Kontakte knüpfte. Nach vier Jahren kreativer Tätigkeit bei zwei namhaften Luxusshuhherstellern machte er sich selbständig und entwarf seine eigene Kollektion innerhalb von sechs Monaten. Das bedeutete: recherchieren (Stil, Farbe, Material, ...), konzipieren, realisieren, Prototyp fabrizieren. Dazu kam noch das lästige, zeitraubende Problem der Finanzierung und der anschließenden Kommerzialisierung, die er aber anderen überließ. „Das Wichtigste ist, seinen Stil bekannt zu machen und den Herstellern Topmodelle zu unterbreiten. Schuhe müssen einen Elektroschock hervorrufen!“ Er nahm als erster Schuhdesigner an der Pa-

riser Fashion Week teil und gewann drei Wettbewerbe, was ihm bei der Fachpresse einen Namen machte.

Benoît Méléard ist ein bescheidener Künstler, der seine Leidenschaft für Schuhe lebt und nicht im Rampenlicht stehen will. „Ich würde am liebsten am Boden leben, damit ich nur und besser Schuhe sehen könnte.“ Ab September 2015 kann man seine Werke in der Ausstellung „50 Jahre Schuhkreation“ im MOMU, dem Modemuseum von Antwerpen, bewundern.

*Nina Rossbach-Personne*

P.S.: „Schuhe mit hohen Absätzen können einfach nicht bequem sein!“ (Benoît Méléard), ein Trost für uns Frauen!



## Gastspiel „Der Löwe lacht“

Vor den Sommerferien stand Mitte Juni etwas ganz Besonderes für Kinder auf dem Programm: Der Liederzirkus „Der Löwe lacht“ mit Christof und Vladislava Altmann war zu Besuch in der Gemeinde. Zirkusdirektor Christofferus Wackelzahn und Ladulina „aus der weltberühmten Zirkusfamilie Pepperoni“ führten die kleinen Zuschauer im Alter von 3 bis 10 Jahren gemeinsam durch ihren geliebten Liederzirkus Pepperoni-Wackelzahn gemäß dem Motto „Hereinspaziert und nicht geniert!“ Mitsingen und Mitmachen wurde großgeschrieben; gebannt haben die Kinder den Liedern und den kleinen Kunststücken gelauscht. Die Lieder von „Der Löwe lacht“ über „Schau, schau, schau“ bis hin zu „Der Drache Fridolin“ blieben nicht nur den Kleinen im Kopf. Zur Erinnerung und zum Nachsingen zu Hause konnten sie zu-

dem noch käuflich auf CD erworben werden, während die daraus erzielten Erlöse freundlicherweise vom Ehepaar Altmann für die Umbaumaßnahmen der Kirche gespendet wurden. Selbst die Sonne lachte an diesem Samstagnachmittag vom Himmel, so dass der Zirkus im Kirchgarten gastieren konnte. Ein fröhlicher, gelungener Nachmittag, der die deutsche Sprache inmitten von Paris für Kinder liebevoll lebendig gemacht hat.

Ein großes Dankeschön an Juliane Caspar, die den Nachmittag initiiert und geplant hatte. Ein weiterer Dank gilt den beiden Künstlern (für weitere Infos: <http://www.liedertheater.de>), die die weite Reise aus Stuttgart auf sich genommen, und Pfarrer Sedlmeier, der für ihre Unterkunft im Gemeindehaus gesorgt hatte. Danke!

Stefanie Emde



## Das Sommerfest 2015

Wie in jedem Jahr kurz vor den Sommerferien fand unser Sommerfest am 21. Juni nach altbekannter Weise statt. Dem Fest ging wie üblich eine erhebende Messe voran, bevor dann anschließend bei schönem Wetter das gemütliche Beisammensein im Innenhof stattfinden konnte. Dank Alexander an der Riesenbratpfanne und den reichlichen kulinarischen Spenden der Teilnehmer hatten wir auch diesmal wieder keine Chance zu verhungern. Deutsches Bier, französischer Wein und Säfte halfen uns, auch nicht zu verdursten.

Drei Dinge waren jedoch anders als sonst: Erstens gab es keine Prozession, da das Fest – entgegen der vergangenen Jahre – dieses Mal nicht an Fronleichnam stattfand. Zweitens hat zum ersten Mal unsere Freiwilligendienstleistende das Quiz entworfen; Joana stellte interessante Fragen zu ihrer Heimatstadt Berlin, was einen Riesenspaß gemacht hat! Und drittens hat der Garten – nach Meinung vieler Gäste – noch nie so herrlich üppig geblüht und gegrünt. Es leben Pfarrer Sedlmeiers grüne Daumen!

Auf Wiedersehen und bis zum nächsten Fest!

Nina Rossbach-Personne



zum Bild: Joana Seiter und Pfarrer Sedlmeier bei der Vorstellung des Quiz



zum Bild: Joana Seiter und Pfarrer Sedlmeier mit Nina Personne der Gewinnerin



## Halbjahresprogramm in unserer Gemeinde

### **So, 13. September, 16:00 Uhr: Ökumenischer Schulanfangsgottesdienst im Temple Protestant in Versailles**

Zum Schulanfang feiern wir wieder einen ökumenischen Gottesdienst. Kinder von 6 bis 12 Jahren sind mit ihren Familien eingeladen, das neue Schuljahr unter den Segen Gottes zu stellen. Mit Gesang, Gebet und biblischer Geschichte wollen wir Gott ganz bewusst in unsere Mitte nehmen. Außergewöhnlich ist, dass die Predigt in Form einer Pantomime gehalten wird und dass Pfarrerin Gesine Beck und Pfarrer Wolfgang Sedlmeier jedes Kind einzeln zum neuen Schuljahr segnen werden. Um den Familien in der westlichen Banlieu entgegenzukommen, findet der Gottesdienst in der Reformierten Kirche, 3, rue Hoche in Versailles statt (kurz vor dem Schloss links abbiegen). Alles klar, dann nichts wie hin am Sonntag, den 13. September, 16:00 Uhr.

### **So, 27. September, 11:00 Uhr: Gottesdienst und anschließend Rentréefest**

Vor uns steht wieder das Rentréefest, an dem wir uns gemeinsam auf den Weg ins neue Schuljahr machen. Es bietet Gelegenheit, die Gemeinde kennenzulernen, in einer entspannten Atmosphäre neue Leute kennenzulernen und mit Altbekanntem wieder einmal ins Gespräch zu kommen. Dieses Mal hat das Rentréefest ein besonderes Gesicht,

da es auch ein Benefizessen für den Umbau unseres Gemeindehauses ist. Während der Messe sind die Kinder wieder zum Kindergottesdienst eingeladen. Danach ist das Essen (9 € für die Erwachsenen und 4 € für Geringverdiener, Kinder, etc.). Wie immer sind wir beim Büffet auf ihre Spenden in Form von Salaten, Gemüse, Obst, Käse, Kuchen, Dessert und sonstigen lukullischen Spezialitäten angewiesen. Getränke, Brot und Grillgut werden vom Haus besorgt. Ganz besonders freuen wir uns auf die Tombola, auch hier sind Spenden noch willkommen. Am Ende steht dann wieder, so hoffe ich, ein dickes Plus für den Umbau.

Das Fest steigt am Sonntag, den 27. September 2015, nach der Messe. Herzlich Willkommen. Ich freue mich drauf. Ihr Pfr. Wolfgang Sedlmeier.

### **So, 18. Oktober, nach dem Gottesdienst: Stadtspaziergang „Vom Renaultwerk zum neuen Stadtviertel“**

Nach längerer Pause gibt es wieder einen Stadtspaziergang. Nach einem kurzen Mittagessen in der Gemeinde geht's hinaus in die Banlieue. Dort, wo einst die Renault-Zentrale stand, wird seit einigen Jahren ein neues Stadtviertel, ja man kann fast von einer neuen Stadt sprechen, gebaut. Große Namen der aktuellen Architekturszene bauen an dieser Stadt der Zukunft mit. Wolfgang und Ulli Krepp, beide selbst Architekten, werden uns anhand dieses Projekts in die Qualitäten der modernen Städ-

teplanung einführen. Werden sie ihre Kollegen auch kritisieren? Schau'n wir mal. Auf jeden Fall vormerken: Sonntag, den 18. Oktober, nach dem Gottesdienst.

### **Mi, 11. November, 17:30 Uhr: Sankt Martin**

Zehntausende Flüchtlinge kommen nach Europa. Es sind Menschen in Not. Was tun? Das Martinspiel könnte gar nicht aktueller sein als in diesem Jahr. Nicht Abwehr, nicht Ignorierung, nicht Aggressivität sind die richtige Antwort auf diese Herausforderung, sondern das Teilen, so wie es uns die Martinsgeschichte vor Augen führt. Wie immer wird uns beim lodernden Martinsfeuer die denkwürdige Szene vom Stadttor in Amiens in Erinnerung gerufen, dann ziehen wir zu Sankt Martinsliedern durch die Straßen des Quartiers. Zurückgekommen gibt es dann bei Kakao, Glühwein und Stutenkerlen eine Stärkung. Um das Teilen konkret zu machen, bitten wir anschließend um eine Spende für die Flüchtlingshilfe. Wann? Am Mittwoch, den 11. November, um 17:30 Uhr. Bitte Lampions mitbringen!!! Unsere kleine Blaskapelle braucht noch dringend Verstärkung. Wer macht mit?

### **So, 15. November, nach dem Gottesdienst: Apéritifgespräch „UNESCO“**

Mit großer Freude dürfen wir am Sonntag, den 15. November, Herrn Botschafter Dr. Michael Worbs bei uns begrüßen. Er leitet die Deutsche

Vertretung an der UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur) in Paris. Durch ihn haben wir die Chance, aus erster Hand zu erfahren, was die UNESCO ist, wie sie arbeitet, was für Interessen die Europäer und die Deutschen dort vertreten, etc. Auch seine Einschätzung zu Chancen und Gefährdungen der Einrichtung wären für uns wichtig. Im bewährten Rahmen im Abbé-Stock-Saal mit einem Glas Saft oder Wein in der Hand erhalten wir tiefere Einblicke in eine der wichtigsten Organisationen der Welt. Am Sonntag, den 15. November, nach der Messe.

### **So, 6. Dezember, nach dem Gottesdienst: Adventsfeier und Besuch vom Heiligen Nikolaus**

Weihnachten und der deutsche Sprachraum haben eine ganz eigene Beziehung zueinander gefunden. Gestalterisch (Adventskranz und Christbaum), kulinarisch (Glühwein, Stollen und Plätzchen), dichterisch (tausende Weihnachtserzählungen) und musikalisch (Lieder und Melodien) wird diese Zeit besonders herausgehoben, in einer sehr präsenten und lebendigen Tradition. Klar, dass auch wir als Gemeinde da mitmachen und singend, hörend und schmeckend auf das Fest von Christi Geburt warten. Wann? Am Nikolaustag, Sonntag, den 6. Dezember, nach dem Gottesdienst. Um 16:00 Uhr kommt dann der Heilige Nikolaus persönlich zu unseren Kindern. Herzlich willkommen.



## FÜR UNSERE KINDER IN ST. ALBERT

### **So, 10. Januar, 11:00 Uhr: Gottesdienst mit Besuch der Sternsinger**

Alle Kinder sind auch dieses Jahr eingeladen, bei den Sternsängern mitzumachen. Am Samstag, den 9. Januar, um 16:00 Uhr treffen sie sich mit unserem Bufdi Franz, um dafür Texte und Lieder einzuüben. Danach sind das Basteln der Kronen und das Anprobieren der königlichen Gewänder angesagt. Am Sonntag dann in der Messe bringen sie der Gemeinde die Botschaft vom Kind und den Segen Gottes. Zugleich bitten sie um eine Spende für arme Kinder in der Welt. Herzlich Willkommen, liebe Könige und Königinnen!!! Sonntag, den 10. Januar, um 11:00 Uhr.

### **So, 17. Januar, nach dem Gottesdienst: Stadtspaziergang „Fondation Louis Vuitton“**

Seit einem guten Jahr befindet sich ca. 20 Gehminuten von unserer Gemeinde entfernt das neue, aufregende Museumsgebäude der Fondation Louis Vuitton. Der Altmeister des Dekonstruktivismus, Frank Gehry, hat mitten im Bois de Boulogne ein leichtes, verspieltes und z.T. hochdramatisches Museum realisiert, in dem der Bau, der die Sammlung der modernen Kunst des Hauses Louis Vuitton beherbergt, selbst das wichtigste Ausstellungsstück ist. Man kommt aus dem Staunen wegen all der großartigen Architektureinfälle nicht mehr heraus. Moderne Architektur kann wundervoll emotional sein. Auch, wenn man kein

Freund von Damenhandtaschen von Vuitton ist, so kann man sich an diesem neuen Highlight in Paris einfach freuen. Geteilte Freude ist doppelte Freude. Herzliche Einladung zur gemeinsamen Besichtigung am 17. Januar 2016 nach der Messe (mit einem kleinen Mittagessen vorher in der Mission).

### **So, 24. Januar, 11:00 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst**

Einmal im Jahr, am Ende der Gebetswoche um die Einheit der Christen, treffen wir uns mit der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde von Paris zum gemeinsamen Gottesdienst. Wichtig sind dabei das gemeinsame Gotteslob und das Hören auf das Wort Gottes. Wichtig auch die anschließende Begegnung: Wie schön ist es, wenn Brüder und Schwestern in Eintracht beisammen sind. Am 24. Januar 2016 um 11:00 Uhr ist es wieder so weit.

### **So, 7. Februar, 11:00 Uhr: Maria Lichtmess**

Ein Traditionstermin in der Gemeinde ist der Lichtmesstag. 40 Tage nach Weihnachten wird Jesus nochmals als Licht der Völker gefeiert. Bei uns mit Lichterprozession und Crêpes-Essen – die Crêpes symbolisieren in diesem Fall die Sonne, die uns mit Christus aufgegangen ist. Mit den Kommunionkindern und dem Kindergottesdienst ist dieser Tag ein schönes Familienfest. Wir

feiern das Fest in unserer Gemeinde am Sonntag, den 7. Februar 2016, um 11:00 Uhr. Herzlich Willkommen.

### **So, 21. Februar, 11:00 Uhr: Abbé-Stock-Gedenkgottesdienst**

Sein Name hat auch noch 68 Jahre nach seinem Tod Gewicht – Abbé Stock, Seelsorger in unserer Gemeinde in finsterner Zeit. Zusammen mit den „Amis de Franz Stock“ und den „Compagnons de Saint Francois“ werden wir wieder anlässlich seines Todestages miteinander die Messe feiern. Wir hören in sein Leben und seinen Glauben hinein, um Impulse für unsere Zeit zu erhalten. Anschließend gibt es dann wieder ein gemeinsames Picknick im Franz-Stock-Saal. Dazu das Nötige bitte selbst mitbringen. Wann? Am Sonntag, den 21. Februar 2016, um 11:00 Uhr.

### **So, 6. März, nach dem Gottesdienst: Fastenessen**

Wie gut, dass es die Fastenzeit gibt. Ohne sie würden wir in einem fort das bunte, gute Leben einfach immer nur genießen. Mit ihr aber halten wir inne, entdecken wir die Einfachheit und entdecken Wesentliches neu. Als kleinen Akzent dazu bieten wir am 6. März ein einfaches Essen an. Der Tisch weniger reich gedeckt und trotzdem mit Freude zusammen sein, das ist unsere Intention. Herzliche Einladung dazu am 6. März nach der Messe.

**13. September, 16:00 Uhr**

Ökum. Schulanfangsgottesdienst in Versailles

**27. September, 11:00 Uhr**

Kindergottesdienst zur Rentrée

**4. Oktober, 11:00 Uhr**

Kindergottesdienst zur Erntedank

**8. November, 11:00 Uhr**

Kindergottesdienst zum „Opfer der Witwe“

**11. November 17:30 Uhr**

Martinsspiel und Martinsumzug

**Adventsweg im Advent**

An allen vier Sonntagen im Advent gibt es im Kindergottesdienst eine Geschichte, die auf Weihnachten hinführt.

**6. Dezember, 16:00 Uhr**

Besuch des Hl. Nikolaus

**24. Dezember, 16:30 Uhr**

Kinderkrippenfeier

**9. Januar, 16:00 Uhr**

Sternsingtreffen zum Üben der Texte und Basteln der Kronen

**10. Januar, 11:00 Uhr**

Gottesdienst mit Besuch der Sternsinger

**17. Januar, 11:00 Uhr**

Kindergottesdienst zur „Hochzeit in Kana“

**7. Februar, 11:00 Uhr**

Kindergottesdienst zu Maria Lichtmess mit Lichterprozession und Crêpesessen

Kindergottesdienste sind für Kinder, die noch nicht zur Kommunion gegangen sind. Nach der Begrüßung gehen die Kinder in den 1. Stock und feiern bis zur Gabenbereitung ihren eigenen Gottesdienst. Zur Eucharistiefeier kommen sie wieder in die Kirche und feiern mit der gesamten Gemeinde weiter. Nach den Kindergottesdiensten werden beim „verre d'amitié“ immer Würstchen angeboten.



## Gottesdienstplan

### regelmäßige Gottesdienste

Donnerstag, 18:30h frz. Gottesdienst  
 Samstag, 18:30h frz. Gottesdienst  
 Sonntag, 11:00h dt. Gottesdienst

### besondere Gottesdienste

#### September

13.09.2015 16:00h Ökum. Schulanfänger-  
 gottesdienst in Versailles  
*(Details siehe Seite 41)*  
 27.09.2015 11:00h Gottesdienst zur Rentrée,  
 dt. Gottesdienst + KiGo  
*(Details siehe Seite 42)*

#### Oktober

04.10.2015 11:00h Erntedank,  
 dt. Gottesdienst + KiGo  
*(Bitte kleine Obst- oder Ge-  
 müsekörbchen mitbringen!)*  
 31.10.2015 18:30h Toussaints,  
 frz. Gottesdienst

#### November

01.11.2015 11:00h Allerheiligen,  
 dt. Gottesdienst mit  
 Totengedenken  
 08.11.2015 11:00h dt. Gottesdienst + KiGo  
 29.11.2015 11:00h 1. Advent,  
 dt. Gottesdienst  
 Adventsweg für Kinder

#### Dezember

06.12.2015 11:00h 2. Advent,  
 dt. Gottesdienst  
 Adventsweg für Kinder

13.12.2015 11:00h 3. Advent,  
 dt. Gottesdienst  
 Adventsweg für Kinder  
 20.12.2015 11:00h 4. Advent,  
 dt. Gottesdienst  
 Adventsweg für Kinder  
 24.12.2015 16:30h dt. Kinderkrippenfeier  
 18:30h frz. Heiligabendmesse  
 22:30h dt. Christmette  
 25.12.2015 11:00h dt. Weihnachtshochamt  
 31.12.2015 17:00h dt. Jahresschlussmesse

#### Januar

01.01.2016 11:00h dt. Neujahrsgottesdienst  
 10.01.2016 11:00h dt. Gottesdienst mit  
 Besuch der Sternsinger  
*(Details siehe Seite 42)*  
 17.01.2016 11:00h dt. Gottesdienst + KiGo  
 24.01.2016 11:00h Ökum. Gottesdienst  
*(Details siehe Seite 42)*

#### Februar

07.02.2016 11:00h Mariä Lichtmess,  
 dt. Gottesdienst + KiGo  
*(Details siehe Seite 43)*  
 10.02.2016 19:15h Aschermittwoch,  
 dt. Gottesdienst mit den  
 Erstkommunionkindern  
*(Bitte alte Palmzweige zum  
 Verbrennen mitbringen!)*  
 21.02.2016 11:00h dt.-frz. Abbé-Stock-  
 Gedenk-gottesdienst  
*(Details siehe Seite 43)*



## Veranstaltungen

### regelmäßige Veranstaltungen

Donnerstag, 21:00h Ökum. Au-Pair-Treff  
*(im Wechsel dienstags, 21:00h, Ev. Christuskirche)*

### besondere Veranstaltungen

#### September

08.09.2015 21:00h 1. Au-Pair-Treff  
 10.09.2015 20:15h Kirchengemeinderat  
 16.09.2015 20:30h Kreis „Gott und die Welt“  
 23.09.2015 20:00h 1. Elternabend zur Erst-  
 kommunionvorbereitung  
 24.09.2015 10:00h Frauenkreis  
 27.09.2015 12:00h Rentréefest

#### Oktober

07.10.2015 20:30h Kreis „Gott und die Welt“  
*(Biergarten „Kiez“)*  
 08.10.2015 20:15h Kirchengemeinderat  
 11.10.2015 12:00h Informationstreffen zum  
 Firmkurs  
 18.10.2015 12:00h Stadtpaziergang  
*(Details siehe Seite 41)*  
 21.10.2015 20:30h Kreis „Gott und die Welt“  
 22.10.2015 10:00h Frauenkreis

#### November

03.11.2015 20:15h Kirchengemeinderat  
 04.11.2015 20:30h Kreis „Gott und die Welt“  
 08.11.2015 12:00h Firmvorbereitungstreffen  
 11.11.2015 17:30h Martinsspiel und -umzug  
*(Details siehe Seite 41)*  
 15.11.2015 12:00h Apéritifgespräch  
*(Details siehe Seite 41)*  
 18.11.2015 20:30h Kreis „Gott und die Welt“  
 26.11.2015 10:00h Frauenkreis

#### Dezember

02.12.2015 20:30h Kreis „Gott und die Welt“  
 03.12.2015 20:15h Kirchengemeinderat  
 06.12.2015 12:00h Adventsfeier  
 16:00h Besuch vom Nikolaus  
*(Details siehe Seite 42)*  
 13.12.2015 12:00h Firmvorbereitungstreffen  
 16.12.2015 20:30h Kreis „Gott und die Welt“  
 17.12.2015 10:00h Frauenkreis

#### Januar

06.01.2016 20:30h Kreis „Gott und die Welt“  
 08.01.-10.01.2016 Firmlingswochenende  
 09.01.2016 16:00h Sternsingertreffen  
*(Details siehe Seite 42)*  
 12.01.2016 20:15h Kirchengemeinderat  
 17.01.2016 12:00h Stadtpaziergang  
*(Details siehe Seite 41)*  
 20.01.2016 20:30h Kreis „Gott und die Welt“  
 21.01.2016 10:00h Frauenkreis  
 31.01.2016 12:00h Firmvorbereitungstreffen

#### Februar

03.02.2016 20:30h Kreis „Gott und die Welt“  
 10.02.2016 20:15h Kirchengemeinderat  
 14.02.2016 12:00h Firmvorbereitungstreffen  
 17.02.2016 20:30h Kreis „Gott und die Welt“  
 18.02.2016 10:00h Frauenkreis

#### März

02.03.2016 20:30h Kreis „Gott und die Welt“  
 06.03.2016 12:00h Fastenessen  
*(Details siehe Seite 41)*  
 10.03.2016 20:15h Kirchengemeinderat  
 13.03.2016 12:00h Firmvorbereitungstreffen

## Wichtige Adressen

### Deutsche Evangelische Christuskirche

25, rue Blanche  
75009 Paris  
Tel. 01.45.26.79.43

www.evangelischekircheparis.org  
E-Mail: christuskirche@wanadoo.fr

### Deutsches Sozialwerk

c/o Maison des Associations  
181, avenue Daumesnil  
75012 Paris  
Tel. 06.13.89.35.63

www.entraide-allemande.org  
E-Mail: info@entraide-allemande.org

## Impressum

### Katholische Gemeinde Deutscher Sprache

Mission Catholique de Langue Allemande  
38, rue Spontini  
75116 Paris  
Tel. 01.53.70.64.10

www.katholischegemeindeparis.eu

Métro 2, Porte Dauphine  
RER C, Avenue Foch

### Redaktionsteam

Lukas Langner, Wolfgang Sedlmeier, Marco Ventura, Alexander von Janta-Lipinski

### Kontakt

gemeindebrief@katholischegemeindeparis.eu

**Wolfgang Sedlmeier, Pfarrer**  
pfarrer@katholischegemeindeparis.eu

**Petra Neier, Pfarrsekretärin**  
pfarrbuero@katholischegemeindeparis.eu

**Franz Wimmer, Anderer Dienst im Ausland**  
bufdi@katholischegemeindeparis.eu

### Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Unser Pfarrbüro ist wochentags außer Montag von 9:00 bis 13:00 Uhr geöffnet.

### Französische Bankverbindung:

#### Société Générale

Banque : 30003  
Agence : 03420  
Numéro de compte : 00050996401  
Clé : 32

IBAN : FR76 3000 3034 2000 0509 9640 132  
BIC-Adresse SWIFT : SOGEFRPP

### Deutsche Bankverbindung:

#### Deutsche Bank

Kto-Nummer: 0361 246  
BLZ: 380 700 59

IBAN: DE55 380 700 590 036 124 600  
BIC-Adresse SWIFT: DEUTDEDK380

Verwendungszweck: „GEMEINDE PARIS“

## Albertina

Informationen zu aktuellen Veranstaltungen erhalten Sie über den Newsletter der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache, „Albertina“, der monatlich per Email zugestellt wird. Um sich anzumelden richten Sie einfach eine Email an das Pfarrbüro.





# 27.09.2015

## RENTREEFEST

### FETE DE LA RENTREE

Wie jedes Jahr feiern wir gemeinsam den Beginn des neuen Schuljahres, der auch immer einen Wechsel in der Gemeinde bedeutet. Dazu laden wir alle „alten“ und „neuen“ Gemeindemitglieder ganz herzlich in die rue Spontini ein.

Mit leckeren Speisen vom Grill, selbst zubereiteten Salaten und Nachspeisen sowie kühlen Getränken wollen wir den Nachmittag bei hoffentlich schönem Wetter im Garten unseres Gemeindehauses verbringen.

Seien Sie alle dazu herzlich willkommen!

Für den Kirchengemeinderat,  
Alexander von Janta Lipinski

*Comme tous les ans, après les vacances nous souhaitons fêter la rentrée de classes, ce qui signifie toujours un grand changement dans notre paroisse. Venez nombreux pour faire la fête avec nous.*

*Espérons que le beau temps soit au rendez-vous pour savourer des grillades, des salades et des desserts faits maison, ainsi que des boissons fraîches. C'est le moment d'une après-midi amicale dans la cour de la Maison Franz Stock.*

*Soyez les bienvenus!*

*Pour le conseil paroissial,  
Alexander von Janta Lipinski*